

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 148

Oktober / November 2026



Erzbischof Stanislav Přibyl segnete am 4. September
die Skulptur des heiligen Johannes des Täuflers in Fláje/Fleyh

Foto: Ulrich Möckel

Themen dieser Ausgabe:

- Der Verein Přisečnice žije – Preßnitz lebt, z.s. war Gastgeber eines deutsch-tschechischen Freiwilligenwochenendes am Erzgebirgskamm
- Heiliger Johannes der Täufer auf dem Erzgebirgskamm
- Der tschechische Präsident auf Stippvisite im Erzgebirge
- Von Bernstein, Feuerstein, alten Handelswegen, Harfenklängen und vor allem Begegnungen mit vielen lieben alten Freunden - Die Frühbußer Kirchweih 2026
- 10. Jubiläumstreffen der Bergleute am 29. August 2026 in Neugeschrei
- Der Altweibersommer
- Aus schwerer Zeit
- Geistliche Herren - mal ein bißchen anders
- Sagen um den Haßberg
- De geborchte Towakpfeif
- De zwa Biblischn Hauptmännr

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges, langsam färben sich die Blätter der Laubbäume und die Morgennebel kündigen den Herbst an. Wenn man in den Frühstunden am Sonnenwirbel bei Boží Dar/Gottesgab vorbeikommt, liegt das Egertal mitunter schon unter einer dichten Wolkendecke, die sich jetzt noch im Laufe des Tages auflöst, bevor sie in einigen Wochen diese Region für längere Zeit unter sich verschwinden lässt und die dortigen Bewohner zum „Sonne tanken“ auf den Erzgebirgskamm fahren müssen.

Das Stichwort Tanken löst nicht nur bei uns in Europa zunehmend schlechte Laune aus. Die Preisspirale dreht sich unablässig weiter und die Mineralölkonzerne fahren Maximalgewinne auf unsere Kosten ein und die Regierungen freuen sich über reichliches Steueraufkommen. Die Preisdifferenz zwischen Deutschland und dem tschechischen Binnenland liegt, je nach Tageszeit etwa bei 50 Cent. Also lohnt sich das Tanken im Nachbarland durchaus. Aber ein Literpreis von um die 2 Euro bei Diesel wirkt sich auch auf meine Aktivitäten für den Grenzgänger aus. Da überlege ich mir schon, ob ich mal schnell 160 Kilometer nach Mikulov/Niklasberg zum Treffen der böhmischen Bergleute oder 145 Kilometer nach Kraslice/Graslitz zu 150 Jahre Eisenbahn fahre. Dies ist für die Vielfalt des Inhaltes nicht förderlich. Aber wir können es nicht beeinflussen, sondern nur unser Verhalten der allgemeinen Preisspirale anpassen. Da es für mich ein Hobby ist, muss ich neben der Zeit auch die Kosten im Blick behalten. Dafür bitte ich um Ihr Verständnis.

Zum Glück naht ab Oktober die ruhigere Periode, in der die Veranstaltungen nicht mehr so zahlreich wie im August und September stattfinden. Wie die Medien berichten, startet ab 1. Oktober in Tschechien eine neue Runde des „Spritpreisdeckels“. Lassen wir uns überraschen. Ich weiß, dass dies ein „Lamentieren auf hohem Niveau“ ist, wenn man die jetzige allgemeine Preisentwicklung mit den Nöten der Erzgebirger in den Hungerjahren 1771/1772 vergleicht. Aber auch in Tschechien werden die Bedürftigen mehr, die auf Hilfe mit Lebensmitteln und Bekleidung angewiesen sind. Ebenso ist es in dem „reichen“ Deutschland, wo Armut und der Niedergang in vielen Bereichen nicht mehr zu kaschieren sind.

Hierbei wird aber die unterschiedliche Mentalität der Menschen in Deutschland und Tschechien sichtbar. Die Tschechen sind in den klimatisch günstigen Gebieten vielfach Selbstversorger und bauen in ihren Gärten Obst und Gemüse an, wie sie es schon immer gewohnt waren. Die Obstbäume werden abgeerntet und die Früchte der Natur verwertet. Jede einzelne Frucht, ob Erdbeere oder Pflaume ist ein Geschenk, was von unseren tschechischen Freunden nach meinen Beobachtungen viel mehr geschätzt wird, als bei uns in Deutschland. Wachstum, Gedeihen und Ernte ist mit Arbeit verbunden und in dieser Zeit kann man ja nicht online sein und bekommt dreckige Hände. Wir hatten heuer ein sehr gutes Pflaumenjahr, sodass ich sechs Wassereimer voll ernten konnte. Der Hauptteil wurde eingefroren und von den frischen über anderthalb Wochen verteilt ein paar leckere Pflaumenkuchen gebacken. Da gab es eben jeden Tag Kuchen und Pflaumenkompott. Es wurde alles verwertet. Eine gewisse Unabhängigkeit zu erlangen, bekommt einen immer höheren Stellenwert in der heutigen Zeit. Dass dies nicht überall möglich ist, weiß jeder. Aber dennoch gibt es noch viel ungenutztes Potenzial.

Das Schaffen von Abhängigkeiten und eine „Vereinfachung“ des Lebens durch die Digitalisierung und

die sogenannte Künstliche Intelligenz sind die Bestrebungen der Konzerne. Aber plötzlich warnen die führenden KI-Entwickler selbst vor den Folgen des unregelmäßigen Einsatzes ihrer Produkte. Nun frage ich mich, ob dies nur eine Werbeaktion ist oder die ehrliche Sorge um die Folgen eines sich verselbstständigenden Systems mit unkalkulierbaren Risiken.

Dagegen ist das Handwerk doch bodenständig und viel berechenbarer. Über viele Jahre wurde ein Studium als das erstrebenswerteste Ziel der Jugendlichen von der Politik gepriesen und von den Eltern mit Nachdruck verfolgt. Dieser Irrweg rächt sich nun. Während besonders in den grenznahen Regionen viele tschechische Handwerker in Deutschland arbeiten, fehlen diese Fachkräfte im eigenen Land. Einen guten Handwerker in Tschechien zu bekommen, ist um einiges schwieriger als in Deutschland, wobei es hier oftmals schon kompliziert ist. „Handwerk hat goldenen Boden.“ Dieser Spruch gilt heute mehr denn je und mittlerweile scheint dies auch bei der Politik angekommen zu sein, wenn auch reichlich spät. Grundlage ist im Handwerk, dass die Schüler ein Bildungsniveau mitbringen, das sie befähigt, die beruflichen Kenntnisse zu verstehen. Ein Gradmesser hierfür sind unter anderem die PISA-Studien. Während bei der neuesten in Mathematik die tschechischen Schüler lediglich um 3 Punkte besser sind, beträgt der Abstand im Lesen +13 Punkte und in Naturwissenschaften sogar +19 Punkte gegenüber Deutschland. Für Deutschland war es das schlechteste Abschneiden seit es diese Studien gibt. Im Klartext heißt das: Die tschechischen Schüler haben einen höheren Bildungsstand als die deutschen. Gründe mag es dafür viele geben. Die Einschulung ohne ausreichende Sprachkenntnisse dürfte vermutlich nur einer unter vielen sein. Die tägliche Nutzungszeit der sogenannten sozialen Medien ist besonders bei Jugendlichen enorm hoch. Dabei werden sie durch die Anbieter gezielt thematisch gesteuert und in ihren „Blasen“ gehalten und verlernen kritisch zu hinterfragen und über den berühmten Tellerrand hinauszuschauen. Dem begegnen einzelne Lehrer, indem sie für ihre Schüler eine handysfreie Zeit vereinbaren, die auch kontrolliert werden kann. Für die Mehrheit dieser jungen Menschen sind es interessante Erfahrungen. Einige brechen diese Experimente bei längerer Dauer ab, da sie süchtig nach Onlineaktivitäten sind, andere betrachten es als eine Chance, ihren Medienkonsum kritisch zu hinterfragen und auch zu ändern. Für uns, die ohne Handy aufgewachsen sind, ist dies schwer zu verstehen.

Der Mensch hat im Laufe seiner Entwicklung viel von der Natur gelernt, denn er ist schon immer ein kleiner Bestandteil dieses großen Ganzen gewesen und musste sich an sie anpassen, sonst wäre er ausgestorben. Heute setzt sich immer mehr der Irrglaube durch, dass der Mensch durch den Einsatz von Technik die Natur beherrschen könne. Die Erde kommt ohne Menschen sehr gut klar, aber der Mensch nicht ohne unsere Mutter Erde. Der 123. Deutsche Wandertag und EURORANDO 2026 in den vergangenen Tagen im Erzgebirge haben gezeigt, dass sich viele Menschen mit der Natur verbunden fühlen und diese Zeit bei uns genossen haben. Solche Großveranstaltungen, die viele Teilnehmer ins Erzgebirge lockten, waren für manche Wanderfreunde lediglich eine erste Stippvisite. Etliche planen, unsere Region künftig individuell zu besuchen und sich gezielt Städte und Sehenswürdigkeiten anzuschauen. Wir haben das Glück dort zu leben, wo andere Urlaub machen. Ob sich jedoch der naturverträgliche Tourismus jemals zu einer

belastbaren wirtschaftlichen Säule im Erzgebirge entwickeln kann, ist mehr als fraglich. Ohne ehrenamtliches Engagement vieler Bewohner und Vereine und ohne Förderung durch unser Steuergeld sehe es heute schon schlecht aus.

Nutzen wir die Zeit des Herbstes mit seiner vielfältigen Laubfärbung, den typischen Waldgerüchen und den verschiedensten Pilzen in Gottes herrlicher Natur, um uns

eine Auszeit vom Alltag zu gönnen. Oftmals gibt es schöne Naturparadiese schon in der Nähe unserer Wohnorte, sodass wir dafür das Auto stehen lassen können.

So wünsche ich uns eine erbauende Zeit in der sich langsam zur Ruhe begebenden Natur und grüße sie herzlich.

Ihr Ulrich Möckel

Der Verein *Přísečnice žije – Preßnitz lebt*, z.s. war Gastgeber eines deutsch-tschechischen Freiwilligenwochenendes am Erzgebirgskamm

Text: Fabian Möpert, Fotos: Václav Kučera, Veronika Kupková, Fabian Möpert

Vom 4. bis 6. September 2026 trafen sich am Sitz des Vereins *Přísečnice žije – Preßnitz lebt*, z.s. im tschechischen Výsluní mehr als 50 ehrenamtlich engagierte Menschen aus Deutschland und Tschechien zu einem grenzüberschreitenden Freiwilligenprojekt, das in der Umgebung der Talsperre Preßnitz und im Preßnitztal stattfand. Unter anderen kamen die Teilnehmenden aus Hamburg, München, Berlin, Regensburg, Chemnitz, Praha, Brno, Tábor, Chomutov oder Kadaň an. Organisiert war die Veranstaltung durch den Verein *Přísečnice žije – Preßnitz lebt*, z.s. in Zusammenarbeit mit seinem Partnerverein *Kunstgraben e.V.* (Kühnhaide) sowie mit freundlicher Unterstützung durch die *Europäische Akademie Berlin* (EAB).

Die Teilnehmenden kamen überwiegend aus dem **Alumni-Netzwerk des Czech-German Young Professionals Program (CGYPP)**. Das CGYPP findet schon seit 2008 statt und ist ein internationales Netzwerk und Förderprogramm für junge Führungskräfte sowie Expertinnen und Experten aus Deutschland und Tschechien. Es wird gemeinsam getragen von den politischen Bildungseinrichtungen *Asociace pro mezinárodní otázky* (AMO) und der *Europäischen Akademie Berlin* (EAB). Zahlreiche Mitglieder des CGYPP-Alumni-Netzwerks engagieren sich regelmäßig wiederkehrend einmal im Jahr im Rahmen eines Aktionswochenendes für gemeinnützige Zwecke in Tschechiens Grenzgebieten.

In diesem Jahr unterstützten die Teilnehmenden des Workcamps mit ihrer Arbeit die Aktivitäten unseres Vereins *Přísečnice žije – Preßnitz lebt*, z.s. Insgesamt leisteten die Beteiligten rund 270 Stunden freiwillige Arbeit und hinterließen damit einen nachhaltigen Mehrwert. Die folgenden sinnstiftenden handwerklichen Tätigkeiten und Mitmachstationen wurden realisiert, auch dank der engen Einbindung von mehreren Vereinsmitgliedern und Unterstützern des Projekts:

Orte zum Verweilen: Der Ruhe eine feste Bank

Drei anzufertigende Massivholzbänke, künftig aufgestellt auf dem Waldfriedhof Vejprty (Standort eines Preßnitzer Denkmals), an der sog. Schwedenlinde nahe der ehemaligen Stadt Preßnitz und am Forsthaus Výsluní (Vereinssitz), wurden aus Massivholz und unter der Leitung eines erfahrenen Zimmermanns geschaffen. Bald sollen sie Vorbeigehende animieren, zu verweilen, innezuhalten und Ort, Landschaft und Geschichte zu reflektieren.



Mittel der Bewegung: Neuer Schwung für alte Räder

Nein, das Rad haben wir an dem Wochenende nicht neu erfunden, aber einigen alten Fahrrädern haben wir neues Leben eingehaucht. Vor einiger Zeit wurden unserem Verein mehrere gebrauchte Fahrräder gespendet. Diese haben wir herrichtet, damit Besucher und Gäste unserer Vereinsaktivitäten auf den Rädern mit uns zusammen zu neuen Erkundungstouren entlang des Erzgebirgskamms und rund um Haßberg und Preßnitztalsperre aufbrechen können.



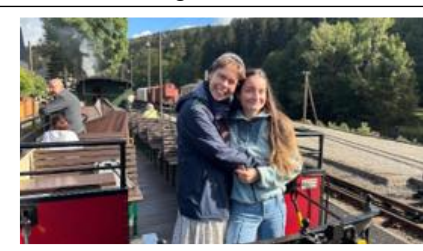
Orte zum Ankommen und in die Ferne schweifen: Wo in der Welt einst Preßnitzer Musikkapellen erklangen

Bahnhöfe sind Orte von Ankunft und Abschied, für Reisen in weite Ferne, das Wiedersehen mit geliebten Menschen oder das Besorgen alltäglicher Wege. Historisch diente

auch der Bahnhof *Reischdorf-Preßnitz* (heute *Rusová*) an der Strecke Chomutov/Komotau-Annaberg für die Menschen aus Preßnitz und Umgebung als Start und Ziel ihrer Reisen, sei es zum Brotwerb in nah und fern, beim Aufbruch ins Ungewisse, oder als Ausgangspunkt des dauerhaften Abschieds aus vertrauter Umgebung. Das einst ansehnliche Stationsgebäude mag heute nicht mehr existieren. Den Haltepunkt an der grenzüberschreitenden Bahnverbindung nutzt aber eine wachsende Zahl an Wanderern, Aktiven und Erholungssuchenden. Ein künftig dort aufgestellter historischer Wegweiser, welchen wir gemacht haben, soll Vorbeikommenden einige der Reiseziele der Preßnitzer Kapellen aus der Vergangenheit zurück ins gegenwärtige Bewusstsein rufen und Neugier wecken, mehr zu erfahren über die historischen Verbindungen zwischen Sachsen, Böhmen und der Welt.



Begleitet wurde das Freiwilligenwochenende von Vorträgen und Exkursionen zur Geschichte der ehemaligen Berg- und Musikstadt Preßnitz und des Preßnitztals sowie zur Rolle des ehrenamtlichen Engagements für die heutige Regionalentwicklung im mittleren Erzgebirge beiderseits der sächsisch-tschechischen Grenze. Zahlreiche Partnervereine der Region – die Preßnitzalbahn, der Verein *Loko-motiv* (*Výtopna Křimov*), Erzgebirgsverein, und *Umanutá koza* – wirkten an der Gestaltung dieses Programms mit. Wir bedanken uns ganz herzlich für Euer Mitmachen!



Orte der Begegnung: Alte Festzeltgarnituren neu poliert

Wo können sich Menschen besser begegnen als am Esstisch? Gemeinsam Essen, Feiern und Lachen schafft seit jeher Anlass für Austausch und Verständigung – somit hat unser Verein schon zahlreiche Erfahrungen! Mit dem Aufarbeiten einiger Festzeltgarnituren haben wir die Ausstattung für künftige grenzübergreifende Veranstaltungen unseres Vereins verbessert.



Und die besten Gespräche finden ohnehin in der Küche statt...

Gemeinsames Kochen bietet Gelegenheit, sich über Traditionen und Besonderheiten der regionalen Küche aus Sachsen und Böhmen auszutauschen und die Erfolgsrezepte des Nachbarn zu probieren. Und ganz nebenbei schafft es die Verpflegung für fleißige Ehrenamtliche, die freiwillig ein ganzes Wochenende lang die Sache des Vereins *Přísečnice žije – Preßnitz lebt*, z.S. unterstützen!

Ziel der Veranstaltung war es, den Austausch zwischen beiden Nachbarländern zu fördern, neue Kontakte zu knüpfen und das gemeinsame Natur- und Kulturerbe des mittleren Erzgebirges aktiv kennenzulernen und über die Region hinaus zu vermitteln.



Das Projekt wurde aus Mitteln des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds (DTZF) finanziell unterstützt. Die Umsetzung des Projekts erfolgte ferner mit finanzieller Unterstützung des *Kleinprojektfonds der Euroregion Krušnohoří-Erzgebirge* im Rahmen des Programms *Interreg Sachsen – Tschechien* unter der

Projektnummer ERE-0759 CZ-26-05-2026. Wir bedanken uns herzlich bei unseren Fördermittelgebern.

Der Verein:

Der Verein *Přísečnice žije – Preßnitz lebt*, z.s. ist ein deutsch-tschechischer Kulturverein, der sich mit der Geschichte und dem kulturellen Erbe der verschwundenen Stadt Preßnitz (tschechisch: Přísečnice) im böhmischen Erzgebirge seit 2016 beschäftigt. Die Stadt wurde in den 1970er Jahren im Zuge des Baus der Preßnitz-Talsperre aufgegeben und später überflutet. Anliegen des Vereins sind die Erforschung und Dokumentation der Geschichte von Preßnitz und der umliegenden Ortschaften, der Dialog mit den Zeitzeugen,

die Pflege von Denkmälern und Erinnerungsorten, die Vermittlung des kulturellen Erbes an jüngere Generationen und die heutigen Besucher, die Förderung der deutsch-tschechischen Verständigung, nachbarschaftlichen Begegnung, demokratischen Miteinander im Herzen Europas, und der Beitrag zur nachhaltigen Regionalentwicklung im mittleren Erzgebirge. Der Verein ist Teil des Programms *Starke Akteure – Stabile Netzwerke* (DTZF), das darauf abzielt, Organisationen zu unterstützen, die sich besonders für eine Stärkung der deutsch-tschechischen Zusammenarbeit, für Verständigung und bürgerschaftliches Engagement einsetzen.



Mit Unterstützung von: | S podporou:

Česko-německý
fond budoucnosti



Deutsch-Tschechischer
Zukunftsfonds

Interreg



Kofinanciert von
der Europäischen Union
Spolufinancováno
Evropskou unií

Sachsen – Tschechien | Česko – Sasko



EUROREGION ERZGEBIRGE | KRUŠNOHÓŘÍ

Heiliger Johannes der Täufer auf dem Erzgebirgskamm

aus der Festschrift anlässlich der Segnung der Statue am 4. September 2026 und von Ulrich Möckel

Heiliger Johannes der Täufer

Der hl. Johannes der Täufer steht symbolisch an der Schwelle zwischen dem Alten und dem Neuen Testament. Die christliche Tradition betrachtet ihn als den letzten der alttestamentlichen Propheten und zugleich als den Vorläufer Christi, der das Volk auf dessen Kommen vorbereitete.

Durch sein asketisches Leben und seine Predigten erlangte er große Autorität. Er rief die Menschen zur Umkehr auf und taufte sie im Jordan. Auch Jesus Christus kam zu Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen. Als Johannes zunächst zögerte, forderte Jesus ihn auf, ihn nicht daran zu hindern, „denn so ist es nötig, dass wir alles erfüllen, was Gott verlangt“. Die Taufe Jesu wird in der christlichen Tradition daher als Erfüllung des Willens Gottes und als Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu Christi verstanden.

Johannes kritisierte offen den Herrscher Herodes Antipas wegen dessen Ehe mit Herodias, der Frau seines Bruders; eine solche Ehe war nach alttestamentlichem Gesetz unzulässig. Gerade wegen dieser Kritik wurde er gefangen genommen, später durch eine List der Herodias enthauptet. In der christlichen Tradition gilt er daher auch

als Zeuge der Wahrheit, der für seine Überzeugung mit dem Leben bezahlte.

Seine Geburt feiert die Kirche am 24. Juni. Zusammen mit der Jungfrau Maria ist der hl. Johannes der Täufer einer von nur zwei Heiligen, deren Geburt die Kirche liturgisch feiert; am 29. August gedenkt sie außerdem seines Märtyrertodes – seiner Enthauptung.

Die Verehrung des hl. Johannes des Täufers hat auch in unserer Region eine besonders starke Tradition. Eine bedeutende Rolle nimmt dabei das Zisterzienserkloster in Ossegg ein, das über Jahrhunderte hinweg einen Finger des hl. Johannes des Täufers als kostbare Reliquie aufbewahrte. Der Überlieferung zufolge schenkte Boresch II. von Riesenburg die Reliquie dem Kloster, nachdem er sie 1260 in der böhmisch-ungarischen Schlacht bei Kressenbrunn, beim heutigen Groissenbrunn in Niederösterreich, erbeutet hatte; die Schlacht ist auch als „erste Schlacht auf dem Marchfeld“ bekannt. Das Reliquiar gilt heute als verschollen.

Auch in Fláje/Fleyh war die bis heute erhaltene Holzkirche dem hl. Johannes dem Täufer geweiht. Der ursprüngliche Bau aus dem Jahr 1653 wurde nach einem Umbau am 23. Oktober 1670 geweiht. Das Patrozinium der Kirche belegt,



dass die Verehrung des Heiligen in diesem Teil des Erzgebirges eine lange und ausgeprägte Tradition besaß.

Ebenso hat in Teplice/Teplitz die Verehrung des hl. Johannes des Täufers deutliche Spuren hinterlassen. Das Stadtwappen zeigt auf blauem Schild eine goldene Schale mit dem abgeschlagenen

Haupt des hl. Johannes des Täufers; dieses Motiv entwickelte sich historisch aus dem Siegelbild und steht im Zusammenhang mit dem im 12. Jahrhundert von der böhmischen Königin Judith (einer Tochter des Landgrafen von Thüringen) gegründeten Benediktinerinnenkloster. Der hl. Johannes der Täufer ist Schutzpatron von

Teplitz und der dortigen Heilquellen.

Auch das Wappen von Český Jiřetín/Georgendorf, das der Gemeinde am 31. Januar 2002 verliehen wurde, verweist auf den hl. Johannes den Täufer. Im rot-grün geteilten Schild befindet sich oben ein silbernes Lamm Gottes mit goldenem Prozessionskreuz, unten zwei silberne Wellenbalken. Das Lamm Gottes ist ein Attribut des hl. Johannes des Täufers; die silbernen Wellenbalken im grünen Feld symbolisieren die Neugrabenflöße und die Talsperre Fláje - den Wasserreichtum dieser von Bergwäldern umgebenen Landschaft.

Der hl. Johannes der Täufer verbindet somit symbolisch Fleyh und Teplitz.

Wie die Statue des hl. Johannes des Täufers für Fleyh entstand

Die Idee, den hl. Johannes den Täufer in die Landschaft von Fleyh zurückzubringen, entstand bereits um das Jahr 2000 auf Initiative von Menschen, die heute im Georgendorfer Verein tätig sind. Dabei handelte es sich keineswegs um ein neues Motiv. Schon vor mehr als 260 Jahren stand in Fleyh eine Statue des hl. Johannes des Täufers. An sie erinnert bis heute ein erhaltener barocker Steinsockel mit dem Namen des Heiligen und der Jahreszahl 1760. Noch vor dem Jahr 2000 wurde der Sockel von heutigen Mitgliedern des Georgendorfer Vereins und weiteren Mitwirkenden, damals mit Unterstützung der Gemeinde Moldava/ Moldau, nach Český Jiřetín/Georgendorf versetzt. Die neu geschaffene Statue knüpft damit an die Tradition der Verehrung des hl. Johannes des Täufers in Fleyh an, die mindestens seit dem Jahr 1690 belegt und damit mehr als drei Jahrhunderte alt ist.

Die künstlerische Gestaltung der neuen Statue übernahm im Jahr 2020 die aus Duchcov/Dux stammende Künstlerin Petra Wolfová. Im Juni desselben Jahres stimmte der Wasserwirtschaftsbetrieb für das Einzugsgebiet der Eger (Povodi Ohře, s. p.) der Aufstellung der Statue am Ufer der Talsperre Fláje/Fleyh unweit der Staumauer zu.

Ursprünglich sollte nur eine einzige, in Stein gehauene Statue entstehen. Das erste Modell der Statue war ab 2020 in der Kirche des hl. Johannes des Täufers in Teplice/Teplitz ausgestellt. Die Arbeiten wurden jedoch sowohl durch die Covid-Beschränkungen als auch vor allem durch die Eigenschaften des erworbenen Steinblocks beeinflusst. Beim Bildhauen zeigte sich, dass der Sandstein gerade an den Stellen, an denen die Hände ausgearbeitet werden sollten, Hohlräume von Fossilien aufwies. Dadurch war es nicht möglich, sich genau an das ursprüngliche Modell zu halten. Die endgültige Gestalt der ersten Statue unterschied sich daher in einigen Partien vom ursprünglichen Modell und erhielt einen eigenständigeren, zurückhaltenderen Ausdruck - gerade deshalb entstand die Idee, sie zwischen den Relikten des untergegangenen Fleyh aufzustellen, die heute ebenfalls nur noch die einstige Gestalt des Ortes erahnen lassen. Bei vollem Wasserstand der Talsperre sind hier meist nur noch die sanierten steinernen Fundamente der Holzkirche St. Johannes des Täufers, die später nach Georgendorf versetzt wurde, sowie die Fläche des ehemaligen Friedhofs zu erkennen. Am 23. August 2023 wurde die Statue außerhalb des ehemaligen Presbyteriums an dessen südöstlicher Seite aufgestellt.



Nach den Erfahrungen mit der ersten Steinvariante nahm sich Petra Wolfová vor, noch eine zweite Statue zu schaffen, die zur ursprünglichen künstlerischen Vorstellung zurückkehren sollte. Im Juli 2025 vollendete die Künstlerin ein neues Modell, und die endgültige Statue wurde anschließend in einer familiengeführten Kunstgießerei in Horní Kalná/Ober Kalna (im Riesengebirgsvorland) in Bronze gegossen. Werke dieser Gießerei finden sich nicht nur in Tschechien, sondern auch an zahlreichen Orten im Ausland. Mit der Wahl von Bronze vermied die Künstlerin bewusst das Risiko, bei der zweiten Ausführung erneut auf Probleme zu stoßen, die durch die Eigenschaften von Naturstein bedingt waren, und konnte so die beabsichtigte Gestalt der Statue bewahren.

„Die ganze Abfolge der Ereignisse - von der verspäteten Lieferung des Steins, der wegen der Covid-Beschränkungen erst mit dem ersten Schnee in meinem Freiluftatelier eintraf, über zwei Stromschläge bei der Arbeit mit dem Elektrohammer und ein heftiges Gewitter mit Sturm, das am selben Tag plötzlich aufzog, über den erzwungenen Umzug der noch unfertigen Statue aus dem Atelier wegen ungeplanter Bauarbeiten bis hin zur Entdeckung von Hohlräumen gerade an den Stellen beider Hände - ließ in mir allmählich das Gefühl entstehen, als wolle mich jemand aufhalten. Schließlich begann ich es so zu empfinden, dass die endgültige Gestalt des Werkes aus einem anderen Material entstehen sollte“, sagte Petra Wolfová.



Der fertige Bronzeguss war ab Dezember 2025 in der Kirche der hl. Elisabeth von Ungarn (Elisabeth von Thüringen) in Teplice-Sanov/Teplitz-Schönau ausgestellt. Auch dieser Ort besitzt für die Erzgebirgs-Zeitung eine besondere Bedeutung - gerade auf dem Dachboden dieser Kirche wurden in jüngerer Vergangenheit historische Ausgaben unserer traditionsreichen Vereinszeitschrift aus der Zeit um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert entdeckt.

Im Juli 2026 wurde die Bronzestatue an dem vorbereiteten Standort bei der Staumauer der Talsperre Fláje/Fleyh aufgestellt. Damit fand ein Weg seinen Abschluss, der bereits im Jubiläumsjahr 2000 mit einer Idee begonnen hatte, zunächst zum Entwurf einer einzigen Steinstatue führte und schließlich zwei eigenständige Werke hervorbrachte - zwei Statuen des hl. Johannes des Täufers in Fleyh.

Fleyh und Sachsen – Jahrhunderte gemeinsamer Geschichte

Fleyh gehörte im Mittelalter zur Herrschaft der Riesenburg. Im Jahr 1398 erwarb der Meißner Markgraf Wilhelm I. von den Herren von Riesenburg die Burg zusammen mit Ossegg, Dux und den zugehörigen Besitzungen. Damit gelangte auch Fleyh in seinen Herrschaftsbereich. Mit dem Meißner, später sächsischen Herrschaftsgebiet blieb der Ort bis 1459 verbunden.

Gerade im Jahr 1459 schloss der böhmische König Georg von Podiebrad mit den wettinischen Herrschern Sachsens den sogenannten Vertrag von Eger. Riesenburg, Dux und weitere Besitzungen auf der Südseite des Erzgebirges fielen nach mehr als sechzig Jahren wieder an den böhmischen König zurück. Zugleich legte der Vertrag einen beträchtlichen Teil der Grenze zwischen dem Königreich Böhmen und dem Kurfürstentum Sachsen endgültig fest. Ihr grundlegender Verlauf blieb über mehr als fünfeinhalb Jahrhunderte erhalten, sodass diese Grenze zu den ältesten bis heute bestehenden Grenzen Europas gehört.

Die Landesgrenze trennte Fleyh jedoch niemals vollständig von Sachsen. Die benachbarten sächsischen Orte liegen von hier aus deutlich näher als die ersten böhmischen Städte am Fuß des Erzgebirges, und das Alltagsleben war über Jahrhunderte hinweg ganz selbstverständlich auch über den Gebirgskamm hinweg orientiert.

Fleyh ist auch durch das Wasser mit Sachsen verbunden. Der Fleyher Bach (Flájský potok), deutsch Flöha, entspringt im Osterzgebirge nordwestlich von Nové Město/Neustadt, durchfließt die heutige Talsperre Fláje/Fleyh und setzt seinen Lauf über Český Jiřetín/Georgendorf nach Sachsen fort. Dort fließt er unter anderem durch Neuhausen, Olbernhau und Pockau und mündet in der Stadt Flöha in die Zschopau. Der Fluss bildet damit eine natürliche Verbindung zwischen Fleyh und der sächsischen Seite des Erzgebirges - eine Verbindung, an die im 17. Jahrhundert auch die Neugrabenflöße anknüpfte.

Fleyh versorgte Teplitz schon lange vor dem Bau der heutigen Talsperre mit Wasser

Die wasserwirtschaftliche Verbindung zwischen Fleyh und Teplitz ist mehrere Jahrzehnte älter als die heutige Talsperre Fláje. Bereits 1922 entstand ein Generalprojekt für das Wasserwerk Fleyh, und 1924 wurde ein Projekt für eine Wasserleitung aus dem Rothwassergebiet bei Fleyh zur Trinkwasserversorgung von Teplitz-Schönau und Turn vorgelegt.

Im Oktober 1926 fand direkt in Fleyh die wasserrechtliche Verhandlung über das Projekt statt. Die Umgebung von Fleyh wurde anschließend zur wichtigsten Trinkwasserquelle für die entstehende erzgebirgische Gruppenwasserversorgung; mit dem eigentlichen Bau des Systems wurde im Dezember 1928 begonnen.

Wasser aus Fleyh gelangte also schon lange nach Teplitz, bevor an der Wende von den 1950er- zu den 1960er-Jahren die heutige Talsperre Fláje entstand. Diese knüpfte erst später an die ältere wasserwirtschaftliche Tradition des Ortes an.

Diesem Thema und den damit verbundenen technischen Besonderheiten werden wir uns demnächst auch ausführlicher in der Erzgebirgs-Zeitung/ Krušnohorské noviny widmen.

Georgendorfer Verein und Teplitzer Verein - gemeinsam für Fleyh

Für die veranstaltenden Vereine ist das Jahr 2026 ein Jubiläumsjahr: Der Georgendorfer Verein blickt auf 15 Jahre, der Teplitzer Verein auf 5 Jahre seines Bestehens zurück.

Beide Vereine verbindet unter anderem das Engagement für die Regionalgeschichte und das kulturelle Erbe des Erzgebirges sowie die Zusammenarbeit bei der Herausgabe der Erzgebirgs-Zeitung/Krušnohorské noviny.

Der Georgendorfer Verein wurde am 9. Juni 2011, der Teplitzer Verein am 19. Februar 2021 gegründet.

Nach über einem Vierteljahrhundert von der Idee bis zur finalen Umsetzung kam am 4. September der große Tag der Segnung der Statue in der Nähe der Staumauer der Talsperre Fláje/Fleyh durch Mons. Stanislav Přibyl, dem 38. Erzbischof von Prag und in Personalunion dem Apostolischen Administrator der Diözese Litoměřice/Leitmeritz. Etwa 250 Erzgebirgsfreunde aus beiden Ländern fanden sich dazu ein. Zuerst richteten der Leiter des Wasserwirtschaftsbetriebes Eger/Povodí Ohře und die Bürgermeister von Český Jiřetín/Georgendorf und Teplice/Teplitz ihre Grußworte an die versammelten Gäste und gaben ihrer Freude über diese gelungene Statue Ausdruck. Gleichzeitig dankten sie dem Georgendorfer und Teplitzer Verein sowie allen Unterstützern dieses wunderbaren Projektes und nicht zuletzt der Künstlerin Petra Wolfová, die diese Idee trotz einiger Rückschläge so faszinierend umsetzte. Prinz Hieronymus Fürst von Clary und Aldringen, dessen Adelsgeschlecht von 1634 bis 1945 die Herrschaft Teplitz besaß, ging in seinen Worten auf die engen Beziehungen von Teplitz und Fleyh zu Johannes dem Täufer im Laufe der Geschichte ein und würdigte die Arbeit der Künstlerin. Er ist sehr froh, dass es seit der Samtenen Revolution wieder möglich ist, solch christliche Symbole zu errichten und noch vorhandene zu erneuern. Im Anschluss berichtete Petra Wolfová über ihre Arbeit an der Skulptur und die dabei aufgetretenen Schwierigkeiten, die sie meistern musste.

Im Rahmen des Jahres der Versöhnung überreichte Erzbischof Mons. Stanislav Přibyl gleich drei Auszeichnungen an für die Region verdiente Mitglieder und Mitstreiter der Vereine für die Jahre 2026 bis 2028. Diese Ehrung nennt sich Praemium Montium Metalliferorum und ist eine Glasskulptur mit dem grünen Erzgebirge und einer Kugel mit böhmischem Granat. Diese Kunstwerke wurden in der Manufaktur SKLOART des Ehepaares Kanta in Lubenec/Lubens gefertigt. Auch



Preisträger 2026 Petra und Jiří Wolf



Preisträger 2027 Jutta und Ivan Beneš



Preisträger 2028 Heinz Lohse

hier gibt es eine Verbindung zu Fleyh, denn die Vorfahren von Jitka Kantová lebten einst in diesem kleinen Gebirgsdorf.

Diese Auszeichnung für das Jahr 2026 wurde dem Ehepaar Petra und Jiří Wolf überreicht. Beide arbeiten in ihrer Freizeit sehr intensiv an der Erzgebirgs-Zeitung mit. Jiří als Historiker schreibt viele sehr interessante Beiträge und Petra illustriert die Zeitung mit ihren Zeichnungen. Für



Glasskulptur Praemium Montium Metalliferorum

2027 wurde das Ehepaar Jutta und Ivan Beneš geehrt. Jutta ist als gebürtige Thüringerin für die Übersetzung zuständig und schreibt noch Beiträge für die Heimatzeitung der Teplitz-Duxer Region wie auch ihr Gatte Ivan. Für die sächsische Seite der Erzgebirgszeitung und unzähliger weiterer Projekte in der Region zeichnet Heinz Lohse, Ortschronist von Rechenberg-Bienenmühle und Heimatforscher, seit Jahren verantwortlich. Dafür erhielt er aus den Händen von Erzbischof Přibyl die begehrte Auszeichnung für das Jahr 2028. Eigentlich hätte auch der unermüdlich im Hintergrund agierende Petr Fišer eine Auszeichnung verdient, denn er ist es, der die Vereinsarbeit, die Erzgebirgs-Zeitung und die vielen für die Projekte wichtigen Kontakte pflegt und immer neue Ideen einbringt. Ohne ihn als Motor und seine vielen engagierten Mitstreiter wäre das kulturelle Zusammenleben im mittleren und östlichen Erzgebirge um vieles ärmer. Erzbischof Přibyl führte anschließend mit folgenden Worten in die Segnungsfeier ein: „Wenn die Kirche Statuen der Heiligen zur öffentlichen Verehrung aufstellt, tut sie dies vor allem, damit wir das Beispiel jener vor Augen haben, die Christus treu nachgefolgt sind und mit ihrem ganzen Leben der himmlischen Heimat zustreben, und damit wir von ihnen lernen, wie wir sicher zur vollkommenen Gemeinschaft mit Christus gelangen können. Denn die Heiligen sind Freunde und Miterben Jesu Christi und zugleich unsere Brüder und Wohltäter. Sie lieben uns, hören nicht auf, sich um uns zu sorgen, begleiten uns mit ihrer Fürsprache und sind auf wunderbare Weise mit uns verbunden.“ Es ist ein Segen, dass nach vielen Jahren der religiösen Verdrängung und Verfolgung, die bis zur Samtenen Revolution 1989 anhielt, das christliche Leben in die Region des böhmischen Erzgebirges zurückkehrt. Restaurierte Wegkreuze und neue Zeichen des religiösen



Segenshandlung durch Erzbischof Stanislav Přibyl

Lebens wie die Skulptur von Johannes dem Täufer geben Zeugnis davon. Mit der Segensformel und dem bespritzen mit Weihwasser endete die Segensfeier nach etwa anderthalb Stunden.

Danach bestand die Möglichkeit sich mit typisch böhmischen Backwaren zu stärken und natürlich wurde das Zusammentreffen auch zur Kontaktpflege genutzt, da sich viele Anwesende aus Sachsen und Böhmen persönlich kannten.

Ein herzlicher Dank gilt allen, die am Gelingen dieser Segnung und den Vorbereitungen beteiligt waren, ob selbst Hand anlegend oder durch finanzielle Unterstützung. Die Statue des heiligen Johannes des Täufers ist eine große Bereicherung für unsere Heimat, dem Erzgebirge.

(Weitere Bildimpressionen von dieser Veranstaltung finden Sie am Ende dieser Ausgabe.)

Der tschechische Präsident auf Stippvisite im Erzgebirge

von Ulrich Möckel

Petr Pavel begann mit seiner Gattin Eva am Morgen des 16. September seinen zweitägigen Besuch in den Regionen Ústí nad Labem/Aussig und Karlovy Vary/Karlsbad. Er erklärte, er wolle mit seiner Reise beide benachteiligten Regionen aus einem etwas anderen Blickwinkel zeigen, als es die Menschen gewohnt sind. Er wolle sich auf das konzentrieren, was in der Region gut läuft, auf Menschen, die etwas Neues aufbauen, retten oder das Leben der Einheimischen verbessern.

Die erste Station des Präsidenten war das Industriegebiet „Triangle“ in der Nähe von Žatec/Saaz. Er besichtigte das Gelände, auf dem sich nicht nur Unternehmen, sondern beispielsweise auch eine Feuerwache oder Räumlichkeiten für Kinder befinden.

„Wir haben im Industriegebiet Triangle begonnen, das an sich schon ein Beispiel dafür ist, wie wir in Zukunft vorgehen sollten. Es ist ein Ort, an dem siebzehn Unternehmen sowohl aus der verarbeitenden Industrie als auch aus dem Entwicklungsbereich tätig sind und es ist ein Ort, der noch großes Potenzial für weitere Entwicklung birgt und für die Region einen großen Gewinn darstellt“, erklärte der Präsident auf der Pressekonferenz am Nachmittag.

Anschließend besuchte er die gemeinnützige Organisation „Radka“ in Kadaň/Kaaden, die Aktivitäten für



Präsident Pavel in Ryžona/Seifen

alle Generationen anbietet. Er sprach mit der Leitung des Vereins und hörte auch von den Problemen dieser für das Zusammenleben wichtigen Institution bei der Beschaffung der benötigten finanziellen Mittel.

In der Brauerei „Ryžovna“ in Ryžona/Seifen traf er sich anschließend mit Vertretern der Tourismusagentur „Krušnohoří“. „Dieser Ort ist ein schönes Beispiel dafür, wie man die Aufmerksamkeit von Touristen und anderen



Pressekonferenz mit Präsident Petr Pavel vor der Erzgebirgskulisse

Besuchern auf eine verlassene Gegend lenken kann“, sagte Pavel.

„Es war ein sehr inspirierender Zwischenstopp. In einer Region, die nicht nur von einer schwierigen Nachkriegsentwicklung geprägt ist. Hier hat sich ein Vakuum gebildet, das sich nur langsam füllt. Ich freue mich sehr, dass sich die Agentur nicht nur mit der Entwicklung des Tourismus befasst, sondern die Sache ganzheitlicher betrachtet, wie sich das Gebiet weiterentwickeln sollte und wie man beispielsweise auch

bei den Einheimischen Eigeninitiative wecken kann, damit sie Verantwortung für diese Region übernehmen“, erklärte der Präsident bei der Pressekonferenz.

„Die junge Generation wird logischerweise vorübergehend wegziehen, um eine Ausbildung zu absolvieren. Aber es müssen die Voraussetzungen gegeben sein, damit sie in das Erzgebirge zurückkehrt und sich hier niederlässt. Wenn es nicht gelingt, den Trend der Entvölkerung aufzuhalten, wäre das sehr schade, denn das Potenzial der Region ist groß“, merkte Petr Pavel an.

Anschließend besuchte er Kovářská/Schmiedeberg, wo er am Bahnhof das Projekt „Waggons in den Bergen“ kennenlernte. Dahinter steht eine Gruppe von Journalisten, Eisenbahnliebhabern und ihren Partnerinnen, die dem Verfall preisgegebenen Bahnhof wieder zum Leben erweckten und heute die Möglichkeit bieten, dort in umgebauten Eisenbahnwaggons zu übernachten.

In Kovářská/Schmiedeberg warteten bereits einige Menschen auf den Präsidenten, mit denen er sich nach seiner Ankunft bereitwillig fotografieren ließ. Der Eigentümer Štěpán Macháček schilderte dem Präsidenten den Verlauf der Sanierung sowie die Pläne für die Zukunft und besichtigte mit ihm das Bahnhofsgelände.

Am nächsten Tag folgte ein Besuch der Porzellanmanufaktur Thun in Nová Role und dem Schloss Bečov nad Teplou/Petschau sowie des dortigen Botanischen Gartens.

Von Bernstein, Feuerstein, alten Handelswegen, Harfenklängen und vor allem Begegnungen mit vielen lieben alten Freunden - Die Frühbußer Kirchweih 2026

Text: Benjamin Hochmuth, Fotos: Soňa Šimánková und Benjamin Hochmuth



Gruppenfoto mit den Exkursionsteilnehmern und Dr. Petr Rojík (links knieend)

Nachdem auf die Dürre- und Hitzeperiode der letzten Wochen eine sehr stürmische und regnerische Zeit folgte und es sogar am Vorabend noch richtig kräftig donnerte, bestand die Befürchtung, dass es uns am Tag der Frühbußer Kirchweih ähnlich ergehen würde.

Doch wenn Petr Rojík ein Fest plant, muss die Sonne einfach scheinen. Und so starteten wir am Samstag, den

29.08.2026, kurz nach 09:00 Uhr zu einer aufregenden und mit so viel Liebe vorbereiteten Exkursion bei herrlichstem Wanderwetter.

Damit wirklich jeder aus unserer Umgebung die Chance hatte, diesem schönen Fest beizuwohnen, wurde ein Doppeldeckerbus organisiert, der von Silberbach

(Stříbrná) aus startete und über Graslitz (Kraslice) und Rothau (Rotava) nach Frühbuß (Přebuz) fuhr.

Am großen Wendeplatz am Ende des Waldes und am Anfang von Sauersack (Sauersack-Hinterdorf) kam der Bus kurz nach 9 Uhr zum Stehen. Dort zeigte uns unser Wanderführer Petr den Erbgraben, welcher im 16. Jahrhundert angelegt wurde und die Bergwerke mit Wasser versorgte.

Anschließend ging es auf einen historisch sehr wertvollen Weg, den alten Frühbußer Handelsweg, der auch unter dem Namen „Frühbußer Steig“ bekannt ist. Er verband bereits im Mittelalter die meißnischen Lande in Sachsen mit dem Königreich Böhmen und diente dem Transport begehrter Waren wie Salz, Erzen und handwerklichen Erzeugnissen.



Auf dem Frühbußer Steig bei den Stumplhäusern

Petr erklärte uns, dass auf diesem Weg noch einige Überbleibsel wie Bernstein oder Feuerstein gefunden wurden, deren Vorkommen in unserer Gegend sehr ungewöhnlich war. Man führte dies darauf zurück, dass es sich wohl um Güter handelte, die in damaliger Zeit während des Transports auf der Strecke geblieben waren. Der Weg führte uns weiter zu einem abgeschiedenen Ortsteil von Sauersack, wo früher nur ein paar Häuschen standen, den sogenannten Stumpelhäusern. Heute ist, wie auch von der gesamten Ortschaft Sauersack mit Ausnahme des alten Posthauses, von den Häusern nicht mehr als ein paar Steine zu sehen.

Doch Petr zeigte uns anhand zweier alter Fotos, wie es dort in früherer Zeit aussah. Zusammen mit Herrn Pavel Schütze aus Neudek (Nejdek) erzählte er uns voller Heiterkeit und Leidenschaft von den dort lebenden Menschen und den rauen Bedingungen, unter denen sie



Herr Schütze (Mitte) aus Neudek erzählte über das damalige Leben in dieser Region

ihren Alltag in den Stumpelhäusern bestreiten mussten.

Nach diesen interessanten Eindrücken setzten wir unseren Weg fort und machten an einem kleinen Unterstand Halt. Neben diesem verlief der frühere Erbgraben des Bergbaus, dessen Wasser jedoch schon seit langer Zeit versiegt ist, da er nach dem Krieg nicht mehr genutzt und gepflegt wurde.

Dabei erhielten wir auch noch einige sehr interessante Informationen zur damaligen Zinnförderung und darüber, welche weiteren Steine in unserer Region vorkommen und in früherer Zeit wertvoll für uns waren.

Über den sogenannten Hüttenbrand setzte sich unser Weg fort. Den letzten Teil der gemütlichen, etwa drei Kilometer langen Wanderung widmeten wir dem Denkmal für die Opfer des Gefangenenlagers Sauersack, dessen Geschichte uns Petr in sehr lebendiger Art und Weise erklärte.



Am Denkmal für die Opfer des Gefangenenlagers Sauersack

Es erinnert an sowjetische Gefangene sowie an Opfer der Zwangsarbeit und von Fluchtversuchen aus diesem Lager während des Zweiten Weltkriegs.

Vor Erreichen dieses Denkmals kamen wir noch an einem provisorisch aufgebauten hölzernen Portal vorbei, das zufälligerweise für ein Hochzeits-Fotoshooting aufgebaut worden war und uns einen wunderschönen Blick durch das Portal nach Sauersack und Frühbuß bot.



Hochzeitsportal in herrlicher Natur

Die herrliche Erzgebirgslandschaft strahlte im Sonnenglanz und zeigte die schönen alten Häuser, die großen Wiesen und Weiden mit Kühen und das letzte Haus von Sauersack, die alte Post (heute „Poštovna“

genannt), die heute als Wirtshaus mit integriertem Museum für Wanderfreunde dient.

Um etwa 12 Uhr endete diese wunderschöne und interessante Führung, und wir hatten etwa zwei Stunden Zeit, um die traumhafte Umgebung auf eigene Faust weiter zu genießen oder bei einer Brotzeit in der alten Post in Sauersack oder in den Wirtshäusern der umliegenden Orte eine kurze Pause einzulegen.

Um 14 Uhr zelebrierten wir den tschechisch-deutschen Gottesdienst zu Ehren des heiligen Bartholomäus in der Frühbußer Kirche mit unserem Graslitzer Pfarrer Bystrík Feranec.



Heilige Messe mit Pfarrer Bystrík Feranec

Musikalisch begleitete uns Petr abwechselnd auf dem Keyboard neben dem Altar und auf der Empore an der Kirchenorgel. Dabei bezauberte uns die herrliche Stimme unserer Sängerin Věra Smržová. Es wurden Teile aus der Schubert-Messe und zwei Biblische Lieder von Antonín Dvořák gespielt.

Traditionell endete die Messe mit dem Feierabendlied unseres erzgebirgischen Volkssängers Anton Günther, was für viele von uns immer einen ergreifenden Moment darstellt.



Konzert mit Zdislava Melicharová (Harfe) und Dagmar Truhlářová (Flöte)

Zum Abschluss dieses schönen Festes wurde uns noch ein beeindruckendes Konzert in der Kirche geboten. Das

„Duo Arpeggio“, bestehend aus Zdislava Melicharová an der Harfe und Dagmar Truhlářová an der Flöte, beide Mitglieder des Karlsbader Sinfonieorchesters, führte uns mit seinen himmlischen Klängen bekannter Stücke für eine kurze Zeit in eine musikalische Traumwelt.

Zu guter Letzt sollen auch die vielen fleißigen Helfer erwähnt werden, die bereits am Donnerstag, den 27.08., zusammen mit der Pfarrgemeinde Graslitz die Vorbereitung und Reinigung der Kirche durchgeführt haben. Darunter waren 15 Helfer gemeinsam mit Pfarrer Bystrík Feranec.

Vor allem sei auch Horst und Christa Gerber mit ihrer Tochter Regina herzlich gedankt, die immer warmes Wasser in Kanistern von zu Hause mitbringen, die Kirche mit Blumen schmücken, die Tücher für den Altarbereich waschen und neu eindecken sowie unter dem Jahr einmal wöchentlich die Kirche zum Lüften aufsperrten.

Zum Abschluss der Putzaktion werden alle Helfer von weiteren Freiwilligen bewirtet, darunter auch unsere liebe Sängerin Věra Smržová, die belegte Brote und Kuchen mitbrachte

Mein persönliches Fazit

Was macht die Frühbußer Kirchweih für viele von uns so besonders, obwohl es dort weder einen reich geschmückten Festplatz mit Bierbänken, einer Bühne, mehreren Buden und typischen Attraktionen eines solchen Festes gibt?

Weil es gerade das ist, was an diesem Tag niemandem von uns fehlt.

Es geht um ein gemeinsames Erlebnis, das uns als Erzgebirgler und Liebhaber des böhmischen Erzgebirges verbindet. Diese speziellen Tage werden von Petr Rojik und oft auch noch zusammen mit seiner Schwester Sonja Šimanková mit so viel Liebe und Herzblut vorbereitet, dass man diese Liebe und Leidenschaft den ganzen Tag um sich herum spürt – wie ein stiller Geist, der einen über die gesamte Feier begleitet.

Was sie dabei besonders gut hinbekommen haben, ist die Verbundenheit, die die Grenze zwischen Sprachen und Nationen bricht. Wir sind eine eingeschworene Gruppe von Menschen – wir sind weder Deutsche noch Tschechen – wir sind erzgebirgische Heimatfreunde.

Nach einem kurzen Zusammentreffen nach dem Fest fiel uns auf, dass wir den ganzen Tag noch nichts gegessen hatten. Mein lieber Freund Pavel aus Graslitz fand in diesem Moment genau die richtigen Worte, die ich sinngemäß in diesem Bericht wiederholen möchte:

„Wir hatten heute ein Herz und eine Seele voller Liebe zur Heimat – das hat ausgereicht. Mehr brauchten wir nicht. Deshalb blieb das Hungergefühl wohl aus.“

Ich hoffe sehr, dass wir noch viele, viele gemeinsame Feste zusammen begehen werden und Petr noch lange die Kraft findet, dieses Fest für uns auszurichten, denn es ist etwas Besonderes, das man nur selten vorfindet. Man kann Petr nicht genug dafür danken.

Zusätzlicher Dank gebührt der Gemeinde Silberbach (Stříbrná) und dem Kulturverband Graslitz, die uns tatkräftig unterstützten, damit die Kirchweih auch finanziell gut zu stemmen war.

Mit einem dankbaren Herzen voller Heimatliebe freue ich mich jetzt schon auf das nächste Jahr und bin gespannt, was uns dort Schönes erwartet.

10. Jubiläumstreffen der Bergleute am 29. August 2026 in Neugeschrei

von Steffen Häßler



Berggottesdienst mit den Habiträgern

Der Berggottesdienst in Nové Zvolání/Neugeschrei ist schon zu einer guten Tradition geworden. Doch diesmal war alles etwas anders. Die Bergbrüder der Bergbrüderschaft Vejprty/Weipert luden ein. Es begann 10 Uhr mit dem Berggottesdienst in der Herz Jesu Kirche. Um diese Zeit hatten schon viele Einwohner und Gäste in der Kirche Platz genommen und warteten auf den Einmarsch der Bergbrüder, vorweg der Pfarrer Monsignore Šimon Polívka. Insgesamt zogen ca. 90 Bergbrüder aus 14 Bergbrüderschaften zum Gesang des Tschechischen Bergmannsliedes, gesungen von Hanna Bartel und begleitet von Jörg Heinicke am Akkordeon ein. Nach einer Andacht in tschechischer und deutscher Sprache spendete Monsignore Šimon Polívka allen den Segen. Musikalisch begleitete uns diesmal Lutz Essbach, Landesbergchordirektor in Sachsen, an der Orgel. Den Ausmarsch mit dem Steigerlied intonierte der Bergmännische Musikverein Jöhstadt – Grumbach vom



Anschließende Bergparade

Sportplatz. Dort hatten die Familie Hippmann und ihre Helfer Zelte für den Verkauf, die Musik und die Gäste aufgebaut.

Zwei Höhepunkte sollten für die Gäste noch kommen. Es wurden durch die Bergbrüderschaft Weipert, vertreten durch Martin Hippmann und Jitka Gavidunová, Bürgermeisterin der Gemeinde Weipert, Schleifen für die Banner der Bergbrüderschaften überreicht.

Auch musste ein junger Bergmann, Jan Vlasák, seine Fähigkeit in einer „Aufnahmeprüfung“ für die Bergbrüderschaft Weipert beweisen. Diese Prüfung trug allerdings mehr zur allgemeinen Erheiterung der Gäste bei.



Übergabe der Erinnerungsschleifen an die Bergbrüderschaft Jöhstadt durch Bürgermeisterin Jitka Gavidunová



Abnahme der „Öffentlichen Aufnahmeprüfung“ Jan Vlasák hat bestanden! – Unser aller Glückwunsch!

Unterhaltung bis nach Mittag wurde den Gästen durch die schöne Blasmusik des Bergmännischen Musikvereins Jöhstadt – Grumbach geboten. Danach spielte wieder die Kapelle „BON BON CI“ wie wir sie schon von früheren Veranstaltungen kannten, alte und neue Hits.

Ein großer Dank geht an die Familie Hippmann, der Bergbrüderschaft und ihren Helfern. Sie kümmerten sich um das leibliche Wohl der Gäste. Es gab gegrilltes Schwein vom Spieß, Gulaschsuppe und leckeren Krautsalat, Kaffee und Kuchen und natürlich das bekömmliche Weiperter Bier.

Chorplatz aus.

Anschließend stellte man sich vor der Kirche zu einer Bergparade auf. Aufgrund des schönen Wetters machte es besonderen Spaß diesem Umzug zuzuschauen! Die Bergparade endete diesmal und das war neu, auf dem

Der Altweibersommer

von Eberhard Mädler

Der „Altweibersommer“ schickte seine ersten Vorboten ins Erzgebirge. In den vergangenen Tagen präsentierten sich im Morgenlicht ein kompletter Spinnweben-Baum sowie ein filigranes Regenbogen-Netz im Laub des Waldes. Wie diese Phänomene entstehen, weiß Günter Haußner. „Da muss viel zusammentreffen“, so der Schönheider Freizeitmeteorologe, „hohe Luftfeuchtigkeit gehört dazu.“ Daraus entsteht nach kühler Nacht in den eher warmen Morgenstunden der Tau. Die kleinsten dieser Wassertropfen bilden sich dann um die Fäden der Spinnweben. „Und das macht die ganz dünnen Kunstwerke der Natur schließlich unübersehbar“, erklärt Haußner, „die Sonnenstrahlen tun ein Übriges.“



Regenbogenfarbiges Spinnennetz am Waldboden

In ebensolchen Tautropfen wird auch das erste Licht der Sonne in seine Spektralfarben zerlegt. Der einheimische Wetterforscher: „Und das bildete über dem Preiselbeerstrauch einen kleinen scheinbar gewebten Regenbogen.“

Beim Begriff des Altweibersommers steht „Weiber“ übrigens für „weben“ und „Alt“ für „spät“ im Jahreslauf. An einigen vergangenen Tagen erwärmte sich die Luft im Westerzgebirge stellenweise auf bis zu 25 Grad. Eine passende Bauernregel sagt: „September schön in den ersten Tagen - will den ganzen Herbst ansagen!“



Unzählige Spinnennetze sind am Morgen sichtbar

Böhmische Randnotizen

Tschechische Regierung plant automatische Ausweisung von Ausländern ab bestimmtem Strafmaß

Die tschechische Regierung plant eine automatische Ausweisung von Ausländern ab einem bestimmten Strafmaß. Man habe sich auf drei Jahre Gefängnis als untere Grenze geeinigt, sagte der Vorsitzende der Rechtsaußenpartei „Freiheit und direkte Demokratie“ (SPD), Tomio Okamura, am Dienstag nach einer Sitzung des Koalitionsrates. Seinen Worten nach hat Justizminister Jeroným Tejc (parteilos) bereits einen entsprechenden Gesetzesvorschlag vorbereitet. Bisher entscheiden die Gerichte in Tschechien laut Okamura von Fall zu Fall bei einer möglichen Ausweisung von ausländischen Straftätern. (Radio Prag [RP] 26.8.26)

Pilsner Urquell beschließt Preisteuerung

Tschechiens größte Brauerei, Pilsner Urquell, wird am 1. Oktober die Preise anheben. Gezapftes Bier sowie ein Teil der Dosenprodukte und Flaschenbiere werden dann um 2,6 Prozent teurer. Das entspricht einem Aufschlag von durchschnittlich 70 Heller (drei Eurocent) pro halben Liter. Erste derartige Informationen von Gastroeinrichtungen in Tschechien hat sich die Presseagentur ČTK von Brauereisprecher Zdeněk Kovář bestätigen lassen. Das klassische Pilsner-Lagerbier wurde zuletzt 2023 verteuert. Der Grund für die Preisanhebungen sind laut Kovář die steigenden Kosten für Material und Zutaten in

Folge der Hormus-Krise, also des Krieges im Nahen Osten. (RP 27.8.26)

Untersuchungen zum Tod des ehemaligen Außenministers Jan Masaryk werden fortgesetzt

Die Untersuchungen zum Tod des ehemaligen tschechoslowakischen Außenministers Jan Masaryk werden mit Prüfung neuer Erkenntnisse und Spuren fortgesetzt. Dies teilte ein Sprecher der Prager Staatsanwaltschaft am Montag gegenüber der Presseagentur ČTK mit. Er wies darauf hin, dass die Vorbereitungsphase des Strafverfahrens nicht öffentlich ist.

Jan Masaryk starb in der Nacht auf den 10. März 1948 nach einem Sturz aus einem Fenster des Außenministeriums in Prag. Was vorher in seiner dortigen Dienstwohnung passiert war, ist Gegenstand von Spekulationen. Der damaligen offiziellen Version zufolge beging er Selbstmord. Der Leiter des Amtes für die Untersuchung und Dokumentation kommunistischer Verbrechen (UDV), Dalimil Sypták, sagte im vergangenen Jahr gegenüber der Presseagentur ČTK, der Fall sei sowohl aufgrund der Person Masaryks selbst, als auch angesichts des Kreises potenzieller Täter, die ihn hätten ermorden können, interessant. (RP 31.8.26)

Haushaltsentwurf: Tschechisches Außenministerium streicht Budget für Radio Prag International

Das tschechische Außenministerium soll im Staatshaushalt für das nächste Jahr Ausgaben in Höhe von 10,43 Milliarden Kronen (432 Millionen Euro) erhalten. Das sind rund 411 Millionen Kronen (17 Millionen Euro) mehr als im diesjährigen Etat. Dies geht aus dem Budgetentwurf des Staatshaushalts für das nächste Jahr hervor, den das Finanzministerium veröffentlicht hat.

Für die Auslandssendungen des Tschechischen Rundfunks, Radio Prag International, sieht der Entwurf für das nächste Jahr keine Gelder vor. In diesem Jahr werden 26,25 Millionen Kronen (über eine Million Euro) dafür bereitgestellt. (RP 1.9.26)

Tschechische Regierung beschließt Kürzung des Arbeitslosengeldes

Die tschechische Regierung hat am Montag einen Entwurf zur Senkung des Arbeitslosengeldes beschlossen. In den ersten zwei Monaten soll es von 80 Prozent des Verdienstes auf 65 Prozent sinken. Der Höchstsatz soll maximal 60 Prozent des Durchschnittslohns betragen statt der bisherigen 80 Prozent. Die Kürzungen sollen auch bei Umschulungen, für Eltern von Kleinkindern und für Personen gelten, die in letzter Zeit Angehörige gepflegt haben. Das Arbeitsministerium informierte darüber auf seiner Website.

Die Regierung will dadurch jährlich etwa fünf Milliarden Kronen (208 Millionen Euro) einsparen. Laut dem Ministerium ist der Arbeitsmarkt stabilisiert, weshalb eine höhere Unterstützung nicht notwendig sei. Der Entwurf wird nun vom Abgeordnetenhaus beraten.

Der Juniorpartner „Freiheit und direkte Demokratie“ (SPD) lehnt das niedrigere Arbeitslosengeld ab. Laut dem Parteivorsitzenden Tomio Okamura handelt es sich dabei um eine Bestrafung von Berufstätigen, die ihren Arbeitsplatz verlieren, obwohl sie einen rechtmäßigen Anspruch auf die Unterstützung haben. (RP 1.9.26)

Durchschnittslohn in Tschechien im zweiten Quartal um 4,3 Prozent gestiegen

Der Durchschnittslohn in Tschechien ist im zweiten Quartal dieses Jahres auf 51.966 Kronen (2148 Euro) brutto monatlich angestiegen. Dies sind 6,4 Prozent mehr als im Vorjahreszeitraum. Nach Einrechnung der Inflation ergibt sich jedoch ein realer Anstieg von 4,3 Prozent. Dies gab das tschechische Statistikamt (ČSÚ) am Donnerstag bekannt.

Finanziell verbessert haben sich demnach vor allem Verwaltungsangestellte. Außerdem werden in dem Zusammenhang Lohnerhöhungen in unterstützenden Dienstleistungen genannt, wie bei Arbeitsvermittlern oder Sicherheitsagenturen. (RP 3.9.26)

Gastland Tschechien bei Buchmesse: Siegerinnen im Wettbewerb „Roman für Frankfurt“ gewählt

Im tschechischen Wettbewerb „Román pro Frankfurt“ (Roman für Frankfurt), den die Mährische Landesbibliothek in Brno / Brünn für diesjährige Teilnahme an der Buchmesse ausgeschrieben hatte, wurden drei Siegerinnen ausgewählt. Es sind die Schriftstellerinnen Iva Hadj Moussa mit dem Roman „Krávy“ (Kühe), Veronika Opatřilová mit „Barva duše“ (Die Farbe der Seele) und Ludmila Svozilová mit „Jezero“ (Der See). Dies wurde am Mittwoch in Prag auf einer Pressekonferenz des Projektes Czechia 2026 bekanntgegeben.

Tschechien ist Gastland der Frankfurter Buchmesse, die vom 7. bis 11. Oktober stattfindet. Der Sieg im Wettbewerb sieht neben einer Geldprämie auch die Übersetzung einzelner Teile der jeweiligen Romane ins Englische, Deutsche, Französische und Spanische vor. Die Autorinnen werden ihre Werke in Frankfurt dann persönlich vorstellen. (RP 3.9.26)

Kulturministerium stellt gesamtes Pferdegestüt Napajedla unter Denkmalschutz

Das tschechische Kulturministerium hat das gesamte Pferdegestüt Napajedla in Ostmähren unter Denkmalschutz gestellt, inklusive der dazugehörigen Weiden. Im Juni hatte Kulturminister Oto Klempř (parteilos) die vorangegangene Denkmalschutzanordnung seines Amtsvorgängers Martin Baxa (Bürgerdemokraten) außer Kraft gesetzt. Diese hatte die Weiden und einige weitere Teile des Areals nicht berücksichtigt.

Für die Neubeurteilung holte das Ressort weitere Experteneinschätzungen ein. Aus diesen geht hervor, dass nicht nur die einzelnen historischen Bauten des Gestüts aus Sicht des Denkmalschutzes wertvoll sind, sondern auch die Verbindung zu den dazugehörigen Grundstücken. Das Pferdegestüt Napajedla wurde 1886 gegründet und ist der älteste Zuchtbetrieb für englische Vollblüter auf tschechischem Boden. (RP 4.9.26)

Analyse: Netto-Mindestlohn reichte 2025 in Tschechien nicht zum Leben

Der tschechische Netto-Mindestlohn von 17.837 Kronen (737 Euro) hat im vergangenen Jahr nicht zum Abdecken aller Lebenskosten gereicht. Je nach Region hätte er um 7 bis 24 Prozent höher liegen müssen, also um 1250 bis 4280 Kronen (52 bis 177 Euro). Dies geht aus einer Analyse des Forschungsinstituts für Arbeit und Soziales (Rilsa) hervor.

Der Brutto-Mindestlohn lag 2025 hierzulande bei 20.800 Kronen und entsprach 42,2 Prozent des Brutto-Durchschnittslohns. Die Europäische Union empfiehlt eine Höhe von 50 Prozent. Nach Einigung der Sozialpartner in Tschechien soll der Mindestlohn bis 2029 auf 47 Prozent des Durchschnittslohns angehoben werden. Dieses Jahr entspricht er 43,4 Prozent beziehungsweise 22.400 Kronen (926 Euro). (RP 6.9.26)

Umweltminister: Beseitigung der Giftstoffbelastung im Nationalpark Böhmerwald wird bis 2028 dauern

Der tschechische Umweltminister, Igor Červený (Motoristé sobě), hat am Dienstag bei einer Pressekonferenz nähere Angaben zur Giftstoffbelastung im Nationalpark Böhmerwald gemacht. Bei Untersuchungen vor Ort sind demnach auf dem ehemaligen Armeegelände Dobrá Voda rund 1000 Tonnen kontaminierter Erde festgestellt und etwa 200 Fässer mit gefährlichen Chemikalien gefunden worden. Sie enthalten Substanzen wie Dioxine, Furan, Quecksilber, Arsen oder chlorierte Lösungsmittel.

Červený hatte erstmals am Montag darüber informiert, dass der Boden in Teilen des Böhmerwalds Giftstoffe enthält. Das Gebiet werde derzeit von der Polizei gesichert, so der Minister am Dienstag. Öffentliche Wanderwege seien aber nicht beeinträchtigt, hieß es von der Nationalparkverwaltung. Červený kündigte an, dass Ende September damit begonnen werde, die Materialien und die Bodenkontaminationen zu beseitigen. Diese Arbeiten werden ihm zufolge bis Juni 2028 dauern und

etwa 192 Millionen Kronen (8 Millionen Euro) kosten. (RP 8.9.26)

Tschechisches Kernkraftwerk Temelín steigt auf US-Brennstoff um

Das Kernkraftwerk Temelín im Süden Tschechiens darf künftig US-Brennstoff von Westinghouse nutzen. Die dafür notwendige Genehmigung des Staatlichen Amtes für Atomsicherheit (SÚJB) gab der tschechische Energiekonzern ČEZ am Mittwoch bekannt. Die neuen Brennelemente sollen während einer planmäßigen Abschaltung Ende dieses Jahres in den Reaktor des ersten Blocks geladen werden.

Bislang nutzt das Atomkraftwerk Uran des russischen Herstellers TVEL. Der Wechsel zu westlichen Lieferanten ist auch für das zweite tschechische Kernkraftwerk in Dukovany in Planung. (RP 9.9.26)

Einwohnerzahl in Tschechien sinkt: Sterberate übersteigt Geburtenzahl deutlich

Die Bevölkerungszahl der Tschechischen Republik ist im ersten Halbjahr dieses Jahres um 12.200 Personen gesunken. Ende Juni lebten damit 10.904.000 Menschen im Land. Dies gab das tschechische Statistikamt (ČSÚ) am Freitag auf seiner Website bekannt.

Hauptgrund für den Rückgang war die negative natürliche Bevölkerungsbilanz: Es gab 21.100 mehr Todesfälle als Geburten. Dieses Defizit konnte auch durch den positiven Migrationssaldo von plus 8900 Zuwanderern nicht ausgeglichen werden. Im Vorjahresvergleich sank sowohl die Zahl der Neugeborenen als auch die der Sterbefälle. (RP 11.9.26)

Tschechien erbt über 560 Millionen Kronen – Kampagne für gemeinnützige Testamente startet

Der tschechische Staat hat im vergangenen Jahr durch sogenannte Heimfallrechte (Erbschaften von Menschen ohne Angehörige und ohne Testament) mehr als 560 Millionen Kronen (23 Millionen Euro) eingenommen. Wie aus dem aktuellen Jahresbericht des Amtes für die Vertretung des Staates in Vermögensangelegenheiten (ÚZSVM) hervorgeht, bearbeitete die Behörde im vergangenen Jahr insgesamt 1615 Heimfälle, was der zweithöchste Wert seit dem Jahr 2015 ist.

In Tschechien startet an diesem Sonntag der „Monat des gemeinnützigen Testaments“. Diese Kampagne soll Bürgerinnen und Bürger dazu ermutigen, rechtzeitig ein Testament zu verfassen und darin auch gemeinnützige Organisationen oder Hilfsprojekte zu berücksichtigen. (RP 13.9.26)

Tschechien will Selbstversorgungsgrad bei Obst steigern

Das tschechische Landwirtschaftsministerium will den heimischen Obstbau stärken und hat eine neue Entwicklungsstrategie bis 2035 vorgelegt. Geplant sind Investitionen in den Ausbau von Plantagen, moderne Lagerkapazitäten sowie Schutzmaßnahmen gegen extreme Wetterereignisse. Das Ministerium gab dies in einer Pressemitteilung bekannt.

Die Regierung reagiert damit auf den Klimawandel, Personalmangel und wachsenden Importdruck. Ziel ist es, die Anbaufläche von rund 10.300 auf 12.000 Hektar zu erweitern und den aktuellen Selbstversorgungsgrad bei Frischobst von nur 38,4 Prozent deutlich zu steigern. Im vergangenen Jahr wurden in Tschechien 146.000 Tonnen Obst geerntet, wovon fast 80 Prozent auf Äpfel entfielen.

Der Selbstversorgungsgrad bei Frischobst lag bei 38,4 Prozent. (RP 13.9.26)

Tschechischer Rundfunk hat Informationssystem für Krisensituationen entwickelt

Der öffentlich-rechtliche Tschechische Rundfunk (ČRo) hat ein System entwickelt, wie die Menschen im Land in Krisenlagen informiert werden sollen. Es enthält die Szenarien für 22 verschiedene Ausnahmesituationen. Diese reichen von Hochwasser oder Großfeuer über Chemie- oder Atomhavarien bis hin zu Kommunikationsblackouts und Sicherheitsbedrohungen. Das System wurde am Dienstag bei einer Pressekonferenz in Prag vorgestellt.

In Krisenlagen wird das Programm demnach einheitlich auf den Sender Radiožurnál umgestellt. Es seien Kontakt- und Expertenlisten, minuten- und stundenweise Sendeschemen sowie eine spezielle Erkennungsmelodie erstellt worden, hieß es weiter. Die ČRo-Intendanz hat zu diesem Zweck ein Memorandum unterschrieben über die Zusammenarbeit mit der Feuerwehr, dem Polizeipräsidenten sowie dem Prager Rettungsdienst. (RP 15.9.26)

Intendant kündigt Entlassungen beim öffentlich-rechtlichen Tschechischen Fernsehen an

Das öffentlich-rechtliche Tschechische Fernsehen (ČT) wird ab diesem Jahr bis 2030 fast 350 Menschen, also zwölf Prozent seiner Mitarbeiter entlassen. Dies geht aus der langfristigen Planung hervor, die der Fernsehrat bereits genehmigt und über die Intendant Hynek Chudárek bei der Ratssitzung am Mittwoch gesprochen hat.

Die Medienanstalt beschäftigt derzeit rund 2900 Menschen. Die Verringerung dieser Zahl ist Bestandteil von Sparmaßnahmen, durch die kommendes Jahr 350 Millionen Kronen (14,4 Millionen Euro) weniger ausgegeben werden sollen. Dadurch solle eine Reserve angelegt werden als Vorbereitung auf eine unklare Weiterfinanzierung, so Chudárek.

Die tschechische Regierung plant, die Rundfunkgebühren abzuschaffen und die Öffentlich-Rechtlichen aus dem Staatshaushalt zu finanzieren, allerdings mit weniger Geld, als sie bisher zur Verfügung haben. (RP 17.9.26)

Staatsvertrag über Hochgeschwindigkeitsstrecke Prag–Dresden könnte im Februar unterzeichnet werden

Der Staatsvertrag zwischen Tschechien und Deutschland über die Hochgeschwindigkeits-Bahnstrecke Prag–Dresden könnte im Februar unterzeichnet werden. Dies sagte der tschechische Verkehrsminister Ivan Bednárik (parteilos) am Mittwoch bei der Eisenbahnfachmesse InnoTrans in Berlin. Die grenzüberschreitende Vereinbarung soll auch den Bau des neuen Tunnels durch das Erzgebirge einschließen.

Ursprünglich sollte der Vertrag schon jetzt im September unterzeichnet werden. Doch auf deutscher Seite kam es zu Verzögerungen, weil der Bundestag laut Bednárik mit der Beurteilung des Projekts länger brauchte als geplant. Mit der Hochgeschwindigkeitsstrecke soll sich die Fahrtzeit zwischen Prag und Dresden von derzeit zweieinhalb Stunde auf eine Stunde verkürzen. Mit dem Bau des 30 Kilometer langen Tunnels könnte 2032 begonnen werden, die Fertigstellung ist für 2044 berechnet. (RP 22.9.26)

Modulare Reaktoren in Tschechien: Škoda JS sichert sich Exklusivvertrag mit Rolls-Royce

Das tschechische Unternehmen Škoda JS, das zum halbstaatlichen Konzern ČEZ gehört, hat einen Exklusivvertrag mit der britischen Firma Rolls-Royce SMR über die Entwicklung und Lieferung von Antrieben für kleine modulare Reaktoren (SMR) geschlossen. Wie der tschechische Industrie- und Handelsminister Karel Havlíček (Partei Ano) auf einer Pressekonferenz am Mittwoch bekanntgab, wird das in Plzeň / Pilsen ansässige Unternehmen damit zum alleinigen Konstrukteur und Lieferanten dieser Reaktorantriebe.

Laut dem Generaldirektor von Škoda JS, Karel Bednář, sichert dieser Vertrag dem Unternehmen wiederkehrende Aufträge mit einem geschätzten Wert von jeweils rund einer Milliarde Kronen (40 Millionen Euro) pro SMR-Anlage. Der erste kleine modulare Reaktor in Tschechien soll Mitte der 2030er Jahre in Temelín in Betrieb genommen werden. (RP 23.9.26)

Prager Erzbischof Přibyl hofft auf baldigen Besuch von Papst Leo XIV. in Tschechien

Der Prager Erzbischof Stanislav Přibyl hofft auf einen baldigen Besuch von Papst Leo XIV. in Tschechien. Dies sagte das Oberhaupt der tschechischen katholischen Kirche in einem Interview mit der Presseagentur ČTK.

Besonders 2028 und 2029 böten sich mehrere Anlässe für einen Besuch, so Přibyl. Er wolle darüber auch mit dem neuen Apostolischen Nuntius in Tschechien, Eugen Martin Nugent, sprechen.

Den letzten Besuch eines Papstes erlebte Tschechien 2009, als Benedikt XVI. das Land bereiste. Im Rahmen seines dreitägigen Aufenthaltes hielt Benedikt XVI. damals mehrere große Messen unter freiem Himmel. (RP 26.9.26)

Wanderfestival Eurorando geht zu Ende

Mit einer grenzüberschreitenden Wanderung von Boží Dar nach Oberwiesenthal ist am Samstag das Wanderfestival Eurorando zu Ende gegangen. An der Aktion nahmen laut Schätzungen der Organisatoren rund 4000 Menschen teil. Auf dem Programm stand auch die Einweihung eines neuen Denkmals, das aus unzähligen Steinen besteht und die Form eines Herzes hat.

Das Festival Eurorando dauerte eine Woche und lockte Besucher nicht nur aus Deutschland und Tschechien, sondern aus ganz Europa und Übersee an. Am Sonntag stand als letzter Programmpunkt noch eine finale Wanderung und ein Freiluft-Gottesdienst in Oberwiesenthal an. (RP 26.9.26)



Die EUROREGION ELBE LABE erstellt seit vier Jahren wöchentliche Informationen mit aktuellen Inhalten aus dieser Region, die auch das Erzgebirge betreffen. Hier ein Auszug aus diesen des vergangenen Monats:

Tschechien baut drei neue Talsperren

Derweil in Tschechien 32/26

Die lange Trockenheit hat auch die Politik in Tschechien wachgerüttelt. Premier Andrej Babiš reaktivierte die Nationale Koalition gegen die Trockenheit, die künftig unter seiner Führung arbeiten wird und sich unter anderem eine Beschleunigung des Neubaus von Talsperren und Stauseen zum Ziel gesetzt hat. Allerdings sind die meisten Schritte zum ersten Talsperrenneubau nach der Samtenen Revolution bereits vor der Reaktivierung der Trockenheitskoalition gegangen worden, so dass die Talsperre in Nové Heřminovy nun kurz vor dem Baubeginn steht. Bis 2033 soll die Talsperre fertig sein und eine Wasserfläche von 130 Hektar haben.

Danach folgen die Talsperren in Vlachovice bei Zlín (156 Hektar) und in Kryry bei Louny (73 Hektar), deren Bau jeweils 2031 und 2035 abgeschlossen werden soll. Weniger konkret sind weitere Talsperren in Senomaty und Šanov an der Grenze der Bezirke Mittelböhmen und Ústí. Auch sie befinden sich im Kryry-Gebiet, langfristig eines der trockensten Gebiete Tschechiens.

Um den Ausbau zu beschleunigen, legt die Regierung bis Oktober ein neues Gesetz für weitere Talsperren vor. In ihrem langfristigen Masterplan rechnet die tschechische Regierung mit 86 Standorten.

Kreis Děčín verliert seinen größten See

Derweil in Tschechien 32/26

In diesen trockenen Zeiten, in denen jeder Wasserspeicher gebraucht wird, ist der größte See im Kreis Děčín verschwunden. Wo bis vor zwei Jahren noch 36 Hektar mit Wasser bedeckt waren, befindet sich im besten Fall nun noch ein Feuchtgebiet – fast 400.000 Kubikmeter Wasser einfach weg.

Dabei handelt es sich um den Velký rybník, wörtlich übersetzt Großer Fischteich, der im Deutschen als Bernsdorfer See bekannt ist. Er befindet sich auf den Fluren des Ortes Rybníště (Teichstatt), am nordöstlichen Ende der Gemeinde. Wie der Name bereits vermuten lässt, handelt es sich um eine künstlich angelegte Fläche, die bereits im 16. Jahrhundert erwähnt wurde, damals noch unter dem Namen Pelmsendorfer Teich. Damit erinnerte er an das einstige Pelmsendorff, das heute

Horní Podluží (Obergrund) heißt und Richtung Osten an den Teich grenzte.

Der Hauptgrund, warum die riesige Wasserfläche, die sogar als Naturreservat eingestuft und ein wichtiger Lebensraum für Zugvögel sowie den Seeadler und den Graureiher ist, liegt in dem nicht mehr stabilen Staudamm. Als vor zwei Jahren der Dammbruch drohte, ordnete die Stadtverwaltung von Varnsdorf (Varnsdorf) an, das Wasser abzulassen. Ein Dammbruch hätte katastrophale Folgen für die anliegenden Gemeinden Horní Podluží und Dolní Podluží, aber auch Varnsdorf und die angrenzenden Gemeinden in Sachsen gehabt. Die Wassermassen wären naturgemäß dem Flusslauf der Lausur gefolgt, die in Tschechien als Lužnička als einer von zwei Flüssen im Velký rybník angestaut wurde und in Großschönau in die Mandau mündet.

Allerdings schaffte es der Eigentümer bisher nicht, den Damm zu sanieren. In der Zwischenzeit tat die große Trockenheit ihr Übriges, und von der riesigen Wasserfläche blieb fast nichts mehr übrig. Das ändert sich zwar mit Zunahme der Niederschlagstätigkeit in den kalten Monaten wieder. Allerdings ist zu allem Überfluss auch die Abflusssteuerung kaputt, so dass das Wasser

auch nicht auf niedrigerem Niveau zurückgehalten werden kann. Damit der Stausee sich wieder füllen kann, ist die Sanierung des Staudamms entscheidend. Der Eigentümer, bei dem es sich um den Besitzer der Varnsdorfer Firma Velveta handelt, versichert allerdings, dass er sich um eine baldige Sanierung bemühe, schreibt die Tageszeitung *Děčinský deník*.

Privater Konsum lässt tschechische Wirtschaft wachsen

Derweil in Tschechien 33/26

Die tschechische Wirtschaft ist im zweiten Quartal auf Jahresbasis um 1,9 Prozent gewachsen. Im Vergleich zum ersten Quartal stieg die Wirtschaftsleistung um 0,4 Prozent. Unterstützt wurde das Wachstum vor allem durch den privaten Konsum, der auf Jahresbasis um 2,7 Prozent zulegen. Auch der Zuwachs der Bruttoanlageinvestitionen um 7,1 Prozent trug zum guten Ergebnis der tschechischen Wirtschaft bei. Der staatliche Konsum legte um 1 Prozent zu. Die Bruttowertschöpfung erhöhte sich gegenüber dem gleichen Vorjahresquartal um 1,8 Prozent. Der Anstieg wurde vor allem von der Industrie, dem Handel, dem Verkehr, dem Tourismus und der Informations- und Kommunikationsbranche unterstützt. Die Beschäftigung legte um 1,5 Prozent zu und die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden erhöhte sich um 2,8 Prozent.

Analysten erwarten auch für das Gesamtjahr ein Wachstum knapp unter 2 Prozent. Das sei in dem

schwierigen globalen Umfeld ein großer Erfolg. Als Risikofaktoren gelten neben dem Krieg im Nahen Osten auch die schwache deutsche Wirtschaft, mit der die tschechische Wirtschaft stark verbunden ist. Dass es der tschechischen Wirtschaft dennoch so viel besser geht als der deutschen, liegt am weiter ungebremsen privaten Konsum. Die Realgehälter steigen schon seit einer Weile an, die Inflation kann trotz gestiegener Ölpreise unter Kontrolle gehalten werden. In dieser Situation holten private Haushalte viele Anschaffungen nach, die zu Zeiten galoppierender, deutlich zweistelliger Inflation nicht realisiert worden waren.

Allerdings dürfte sich der Konsum absehbar abschwächen, da private Haushalte vermehrt zum Sparen übergehen wollen.

Dittrich-Mausoleum bekommt Bleiglasfenster zurück

Derweil in Tschechien 33/26

Das Mausoleum der Industriellenfamilie Dittrich in Krásná Lípa (Schönlinde) am Rande der Böhmisches Schweiz erhält seine Bleiglasfenster zurück. Möglich wird das, weil im Museum von Rumburk (Rumburg) eine Originalskizze aus dem Jahr 1888 gefunden wurde. Daraus gehe hervor, dass die Fenster eine ungewöhnlich reiche Bebilderung hatten, heißt es in einem Bericht des Tschechischen Rundfunks *Český rozhlas*.

Die Wiederherstellung der Bleiglasfenster wird ein weiterer Schritt bei der Restaurierung der Grablege, die bereits seit Jahren läuft und noch sehr viel Geld kosten wird. In diesem Jahr wurde endlich die Reparatur des Daches abgeschlossen, so dass nun erstmals seit Jahren kein Regenwasser mehr eindringen kann. Erneuert wurde bereits die Metalltür sowie die gesamte Vorderfassade.

Eigentümerin der Grablege ist die Stadt Krásná Lípa, die in den kommenden Jahren das Mausoleum komplett sanieren möchte. Dazu zählt neben den Bleiglasfenstern die gesamte Innenausstattung einschließlich faszinierender Goldmosaiken im Untergeschoss. Faszinierend ist vor allem die Vielzahl an Goldschattierungen. Auch das benachbarte Heizhaus mit Schornstein soll wiederhergestellt werden. Die Grablege war durch ein raffiniertes System beheizt worden, um eine stabile Temperatur im Innern zu gewährleisten. Architekt des Mausoleums war Julius Carl Raschendorff, der vor allem für den Berliner Dom bekannt ist.



Mosaik im Untergeschoss in gold und blau

(© SchiDD; CC BY-SA 4.0)

PISA-Schock auch in Tschechien

Derweil in Tschechien 34/26

Auch in Tschechien hat die neue PISA-Studie über den Bildungsstand von 15-jährigen Spuren hinterlassen. Das Land hat zwar immer noch eine bessere Position inne und konnte in allen Teildisziplinen überdurchschnittliche Ergebnisse vorweisen. Allerdings haben sich die Leistungen seit der letzten Untersuchung vor vier Jahren

deutlich eingetrübt und der einst komfortable Vorsprung vor den meisten Ländern in der Europäischen Union ist dahin. Am deutlichsten war der Einbruch beim Leseverständnis. Langfristig geht es aber vor allem in Mathematik nach unten. Tschechien hat schon länger einen hohen Anteil Kinder, die nicht einmal Basisniveau

erreichen. Auch die Schüler mehrjähriger Gymnasien verschlechterten sich.

„Immer noch spielt das soziale Umfeld eine entscheidende Rolle“, sagt Oberschulinspektor Tomáš Zatloukal der Tageszeitung Hospodářské noviny. „Die Ergebnisse sind keine Überraschung, weil wir seit Jahrzehnten den gleichen Unterricht führen“, so Zatloukal weiter. „Wir verlassen uns zu sehr auf die Unterstützung durch die Familien, und wenn es die nicht gibt, bleiben die Schüler zurück und ihre Probleme häufen sich.“

Interessant ist auch ein Blick auf die Schularten. So haben sich Schüler von sogenannten mehrjährigen Gymnasien deutlich verschlechtert, während Schüler von vierjährigen

Gymnasien sich sogar verbessert haben. Auf mehrjährige Gymnasien wechselt man bereits nach der 5. Klasse. Die anderen Schüler bleiben länger auf der Grundschule und wechseln erst nach der 9. Klasse. Laut PISA zeigen sie inzwischen bessere Leistungen als jene, die schon vier Jahre vor ihnen aufs Gymnasium gewechselt sind. Zatloukal sieht darin zwei Gründe: „Nach der 5. Klasse wechseln nicht die besten Schüler. Gleichzeitig ist der Unterricht an den mehrjährigen Gymnasien am meisten veraltet.“

Das einzige Fach, in dem tschechische Schüler langfristig stark sind und sich auch diesmal nicht verschlechtert haben, ist die digitale Erziehung.

Freispruch im Waldbrandprozess

Derweil in Tschechien 34/26

Der verheerende Großbrand in der Böhmischen und teils auch Sächsischen Schweiz im Sommer 2022 hat keinen bekannten Verursacher. Der bislang einzige Verdächtige wurde vom Obersten Gericht in Prag freigesprochen. Genauer gesagt bestätigte das Gericht den Freispruch der Vorinstanz. Das Bezirksgericht in Ústí hatte Jiří L. bereits im Januar 2025 freigesprochen. Nachdem das Gericht den Fall vom Berufungsgericht zurückerhielt, wiederholte es sein Verdikt. Das Oberste Gericht in Prag wies nun den Einspruch der Staatsanwältin zurück.

Der frühere ehrenamtliche Nationalparkranger Jiří L. hatte zunächst zweimal gestanden, den Großbrand gelegt zu haben, danach aber sein Geständnis widerrufen. Er hätte dabei unter Drogen gestanden. Wie das Oberste Gericht nun feststellte, seien keine neuen Beweise aufgetaucht, welche den Angeklagten hätten belasten können. Außerdem war bereits das Geständnis teils widersprüchlich.

Jiří L. war bereits wegen Brandstiftungen kleinerer Objekte im Umkreis von Krásná Lípa zu zwei Jahren Freiheitsentzug verurteilt worden, welche er bereits in der Untersuchungshaft abgesessen hatte. Später wurde Jiří L.

in eine geschlossene Abteilung überwiesen. Bei der Verhandlung vor dem Obersten Gericht wurde die Überweisung in eine geschlossene Abteilung nun in eine ambulante Behandlung umgewandelt.

Der Waldbrand in der Böhmischen Schweiz war Untersuchungen zufolge im Tal Malinové údolí bei Hřensko entstanden und hatte sich bei aufkommendem Wind schnell ausgebreitet, auch Richtung Sachsen. Im Dorf Mezná (Stimmersdorf) fielen dem Brand vier Häuser zum Opfer. Menschenleben waren zum Glück nicht zu beklagen. Gegen das Feuer kämpften über mehrere Wochen Tausende Feuerwehrleute.

Wald- und Flurbrände haben in diesem Jahr zugenommen. Gegenüber dem Vorjahr musste die Feuerwehr in ganz Tschechien über 300 Brände mehr löschen, davon die meisten im Mittelböhmischen Bezirk, im Bezirk Plzeň und im Südmährischen Bezirk. Der Bezirk Ústí lag mit 142 Bränden auf dem 5. Platz. Die meisten Flur- und Waldbrände in Tschechien gab es 2023, im Bezirk Ústí lag das Maximum aber im Jahr 2022 mit 259 Bränden.

Eine der größten Orgeln Tschechiens spielt wieder

Derweil in Tschechien 35/26

Eine der größten Orgeln Tschechiens erklingt seit Anfang September ganz in der Nähe zu Sachsen. Der Erzbischof von Prag und apostolische Administrator der Diözese Litoměřice (Leitmeritz) Stanislav Přibyl segnete am 6. September die Orgel der Mariä-Himmelfahrts-Klosterkirche von Osek (Ossegg) in einem Festgottesdienst. Am gleichen Tag fand ein festliches Eröffnungskonzert statt. An der Orgel spielte der tschechische Organist Daniel Knut Pernet.

Es war sogar das erste Mal, dass die Orgel in vollem Klang zu hören war. Denn als sie 1933 von der berühmten Orgelbaufirma Gebrüder Rieger aus Krnov (Jägerndorf) errichtet wurde, konnten nur drei Manuale fertiggestellt werden. Danach kam der Krieg und später die Vertreibung der vorwiegend deutschen Bevölkerung. Mit der gewaltsamen Machtübernahme 1948 durch die Kommunisten begann auch eine Verfolgung der Kirche und der Orden, die zudem verboten wurden. Das Zisterzienserkloster wurde zu einem Internierungslager für Nonnen und Mönche. Später litt die Bausubstanz unter der fehlenden Nutzung und Pflege. Das galt auch für die Orgel.

Nach der umfassenden Sanierung der Klosterkirche zwischen 2018 und 2021 begann 2021 auch die Restaurierung der Orgel. Diese wurde wieder das Werk



Orgel in Osek

(© Archiv Diözese Litoměřice)

einer Firma aus Krnov. Das Ausschreibungsverfahren gewann die Firma Ponča. Im Zuge der Restaurierung wurde zugleich das ursprünglich geplante vierte Manual eingebaut. Dabei handelt es sich um ein Manual, das über dem Kirchenchor positioniert aus der Ferne von der Orgelempore aus gespielt wird. Damit verfügt die Orgel nun über 6.003 Pfeifen, mehr als die neue Orgel im Veitsdom zu Prag, mit 5.755 Pfeifen. Dafür

hat die Orgel in Prag 121 Register, die erweiterte Orgel in Osek 83.

Die Restaurierung und Erweiterung der Orgel kostete 24 Millionen Kronen (rund 1 Million Euro). Die Sanierung der

Klosterkirche hatte zuvor 130 Millionen Kronen (5,4 Millionen Euro) gekostet.

Streit um Kriegsdenkmal in Dubí

Derweil in Tschechien 35/26

Ein Denkmal zum Andenken an die Gefallenen des ersten Weltkriegs entwickelt sich in Dubí (Eichwald) gerade zum großen Streitfall. Die Stadt hatte beschlossen, das Denkmal zu restaurieren und an seinem früheren Platz in einem kleinen Wäldchen über dem Goethe-Park wiederzuerrichten. Das Denkmal hat eine bewegte Geschichte: Nach der Vertreibung der deutschen Bevölkerung nach dem zweiten Weltkrieg wurde es abgerissen und in der Erde vergraben. Anfang der 1990er Jahre grub es Lubomír Koudelka mit einem Freund wieder aus und stellte es in seinem Garten auf. Es bestand aus einem Quader, auf dem in Deutsch die Namen der Gefallenen aus Dubí aufgeführt waren. Auf dem Quader stand der Torso eines Soldaten. Der Soldat steht nun extra einige Meter vom Denkmal entfernt. Dafür hat das neue Denkmal einen rostigen Helm auf dem Sockel.

Mit dem Besitzer Lubomír Koudelka hat sich die Stadt bereits auf die Schenkung des Denkmals geeinigt, auch mit dem Grundstücksbesitzer, wo das Denkmal wieder aufgestellt werden soll, steht eine Einigung bevor.

Inzwischen ist aber offen, ob es überhaupt zur Wiedererrichtung kommt, denn die tschechischen Legionäre aus Teplice wenden sich in einem offenen Brief gegen die Erneuerung des Denkmals. Das sei angeblich in einer bereits faschistisch aufgeheizten Atmosphäre entstanden, wofür sich allerdings keine Beweise finden. Die Legionäre waren im ersten Weltkrieg tschechische Kämpfer, die nicht in der Armee Österreich-Ungarns kämpften, sondern auf der Seite der Entente, also Großbritanniens, Russlands und Frankreichs. Nach dem Ersten Weltkrieg gehörten sie zum Kern der Armee des neuen Staates Tschechoslowakei. Später waren sie auch im antifaschistischen Widerstand aktiv.

Allerdings scheint hinter dem offenen Brief der Legionäre eher eine kommunalpolitische Auseinandersetzung zu stehen. Angeführt werden die Legionäre nämlich von Petr Pípal, dem früheren langjährigen Bürgermeister von Dubí,



Denkmal in Dubí auf Privatgrund

(© FB Martin Brynych)

der in den Wahlen im Oktober ins Rathaus zurückkehren will. Der jetzige Bürgermeister Jiří Kašpar hatte die Wiederaufstellung des Denkmals initiiert. Das Denkmal sei Teil der Geschichte, es werde Bürgern der Stadt gedacht, die ihr Leben ließen, und das seien nicht nur Deutsche gewesen. Außerdem handelt es sich um ein Kriegsdenkmal, das in der Datenbank des Verteidigungsministeriums registriert ist, weshalb die Stadt die Pflicht habe, sich darum zu kümmern. Für die Finanzierung der Wiederaufstellung stünden auch Gelder des Ministeriums bereit.

Der Historiker Jan Grisa weist auf das untypische Verhalten der Legionäre hin. In ganz Tschechien werden Kriegsdenkmäler wieder aufgestellt oder saniert, häufig mit der Zustimmung der örtlichen Bevölkerung und nicht selten unter dem Zutun der Legionäre, und das auch in den einst deutsch besiedelten Gebieten.

Nördlichster Aussichtsturm Tschechiens wird eröffnet

Quelle: Derweil in Tschechien 36/26

Auf dem Gipfel des Jitrovník (deutsch: Jüttelsberg) eröffnet am Samstag ein neuer Aussichtsturm. Der Jitrovník liegt westlich von Šluknov (Schluckenau) nahe dem Ortsteil Království (Königswalde) und gehört mit 510 Metern zu den höchsten Gipfeln der böhmisch-sächsischen Lausitz. Die 31 Meter hohe Stahlkonstruktion mit Holzverkleidung des Architekten Tomáš Beneš verspricht Fernblicke und neue Perspektiven. Denn in dieser Gegend gibt es bislang keinen vergleichbaren Aussichtsturm.

Das war vor über 120 Jahren noch anders. Damals gab es im Schluckenauer Zipfel noch mehr Türme. Auf dem Jitrovník stand bis 1903 ein Aussichtsturm vorwiegend aus Holz. Der neue Aussichtsturm ist denn auch der erste seit 1905, der im Schluckenauer Zipfel neu gebaut wurde. Der letzte Neubau war damals der Turm auf dem Berg Tanečnice (Tanzplan) bei Mikulášovice. Der Turm auf dem Jitrovník ist nun aber der nördlichste Aussichtsturm nicht nur des Schluckenauer Zipfels, sondern ganz Tschechiens.



Die Kosten für den Neubau in Höhe von 13 Millionen Kronen (540.000 Euro) wurden zum großen Teil aus EU-Mitteln gedeckt, die in einem Gemeinschaftsprojekt mit der Stadt Sohland eingeworben wurden. Der Turm

befindet sich nahe der Grenze zu Sachsen und ist auf markierten Wegen auch gut von Ebersbach oder Taubenheim zu erreichen. Für die Einweihung am Samstag ist ein festliches Programm geplant.

Preis für tschechische Autobahnvignette bleibt gleich

Quelle: *Derweil in Tschechien* 36/26

Gute Nachricht für alle, die in Tschechien mit dem Auto unterwegs sind. Der Preis für die Autobahnvignetten wird zu Beginn des nächsten Jahres nicht erhöht. Das tschechische Parlament beschloss eine Änderung des Gesetzes über Landverkehrswege, das bisher eine jährliche Erhöhung ab Januar des Folgejahres vorsah. Damit bleiben die Preise auch 2027 auf dem Niveau des Vorjahres. Für die Jahresvignette werden 2.570 Kronen (107 Euro) fällig, die Monatsvignette kostet 480 Kronen (20 Euro), die Zehntagesvignette ist weiter für 300 Kronen (12,50 Euro) zu haben und für einen Tag Autobahnnutzung zahlt der Verbraucher 230 Kronen (9,60 Euro). Mit der Novelle ändert sich zugleich die Gültigkeit

der Tagesvignette. Die gilt neu 24 Stunden ab Kauf und nicht mehr nur bis Mitternacht des Kauftages wie bisher. Die Vorgängerregierung hatte einen Mechanismus eingeführt, der den Preis der Vignetten jährlich steigen ließ. Autos mit Elektroantrieb bzw. die auf Wasserstoffbasis fahren, brauchen keine Vignetten (müssen dafür aber in Tschechien registriert werden). Für Autos, die mit Erdgas oder Biomethan fahren sowie für Plug-In-Hybride, gilt ein ermäßigter Preis. Kaufen kann man die Vignette, die in Tschechien seit Jahren nur noch in digitaler Form zu haben ist zentral über die staatliche Webseite edalnice.cz.

Auch Tschechien freut sich über den Vindobona

Quelle: *Derweil in Tschechien* 36/26

Der historische Schnellzug Vindobona hat seine erste Fahrt nach Tschechien hinter sich. Ganz ohne Zwischenfälle ging es aber nicht zu. Der Schnellverkehrstriebwagen (SVT), früher als VT 18.16 bekannt, wurde auf Umwege gezwungen. Wegen eines Kupplungsschadens kehrte der Zug nicht wie geplant über Liberec und Hrádek nad Nisou, sondern durchs Elbtal auf der rechtselbischen Strecke über Štětí, Ústí nad Labem-Střekov und Děčín zurück. Überall an der Strecke rief er großes Interesse hervor, Videos und Fotos füllen das Internet, Tagespresse und die sozialen Medien. In Tschechien ist der Kultzug, der früher im internationalen Reiseverkehr der DDR eingesetzt und in den letzten Jahren mit viel Einsatz wieder restauriert wurde, übrigens unter einem anderen Namen bekannt. Da viele Züge und Loks in Tschechien Tiernamen tragen, überrascht der tschechische Spitzname nicht: Wegen der Frontpartie wird er Delfin genannt.



Der SVT 18.16 auf seiner Fahrt in Tschechien.
(© FB Eisenbahn-Romantik-Reisen-Maertens)

Powidl berichtet ...

Der verhältnismäßige hohe tschechische Lebensstandard spiegelt sich im Glücksspiel wider

Quelle: www.powidl.info vom 27.08.2026

Das Glücksspiel in Tschechien blüht. Obwohl die Tschechen bekannt dafür sind, dass sie jede Krone zweimal umdrehen, sitzt das Geld beim Glücksspiel etwas lockerer. Im ersten Halbjahr wurden in der Glücksspielbranche 574,8 Milliarden Kronen (23,8 Mrd. Euro) umgesetzt, was einer Steigerung von 12,6 Prozent entspricht. Dies geht aus den kürzlich veröffentlichten Daten der tschechischen Finanzverwaltung hervor. Mehr als hunderttausend Kronen (4.140 Euro) pro Kopf wurden im ersten Halbjahr für Glücksspiel eingesetzt, wobei Spielautomaten die höchsten Umsätze beisteuerten. Ungefähr in gleichem Verhältnis wie die Einsätze stiegen auch die Auszahlungen, die im genannten Zeitraum 539,6 Milliarden Kronen (22,3 Mrd. Euro) betrugen. Somit haben die Spieler 1,5 Mrd. Euro verloren. Das ergibt hochgerechnet einen Jahresverlust von 270 Euro pro Einwohner, allerdings sind in der Statistik Kinder mit einberechnet.

Am beliebtesten bei den tschechischen Glücksspielern sind seit langem Spielautomaten. Die Einsätze bei den technischen Glücksspielen machten 78,6 Prozent der gesamten Einsätze aus. Den zweitgrößten Anteil hatten Sportwetten mit 12,4 des Einsatzvolumens. Am schnellsten wuchsen im ersten Halbjahr die Einsätze bei Live-Spielen wie Roulette, Würfelspielen oder Kartenspielen. Im Vergleich zum Vorjahr verzeichneten die genannten Glücksspiele eine Steigerung von 48 Prozent und machten 6,4 Prozent des Gesamtvolumens aus. Lotterien bleiben mit 2,3 Prozent ein Randsegment in der Glücksspielbranche. Bei den übrigen Kategorien, wie beispielsweise Bingo, Tombolas oder kleinen Turnieren war das Einsatzvolumen im ersten Halbjahr vernachlässigbar.

Große Skepsis: Elektroautos sind in Tschechien noch nicht angekommen

Quelle: www.powidl.info vom 27.08.2026

Lediglich 14 Prozent der tschechischen Bevölkerung hat laut einer Umfrage Erfahrung mit Elektroautos. Die Befragten lehnen Elektromobilität grundsätzlich nicht ab, jedoch der Anschaffungspreis ist für die meisten zu hoch bemessen. Dies ergab eine Umfrage von E.ON und Volkswagen unter tausend aktiven Autofahrern aus der Tschechischen Republik.

Dass die tschechischen Autofahrer sehr wohl an der Elektromobilität interessiert sind, ergab sich aus der Umfrage. Auf die Frage "Hätten Sie Interesse daran, ein Elektroauto zu testen?" antworteten über siebzig Prozent der Befragten entweder mit "auf jeden Fall ja" oder "eher ja". Nur sechs Prozent lehnen die Möglichkeit, das Fahren eines Elektroautos auszuprobieren, gänzlich ab, und weitere 14 Prozent würden eine solche Gelegenheit eher nicht nutzen.

Diejenigen, die bereits Erfahrungen mit Elektroautos haben, schätzten daran am häufigsten das "fast geräuschlose Fahren", gefolgt von der "Laufruhe und Dynamik des Fahrverhaltens" sowie die im Vergleich zu den Erwartungen geringeren Betriebskosten.

Es scheitert am Preis und an der Reichweite

Fast drei Viertel der Umfrageteilnehmer waren sich einig, dass vor allem der hohe Anschaffungspreis sie davon abhält sich ein Elektrofahrzeug zuzulegen. 52 Prozent gaben an, dass sie weiterhin Bedenken wegen der geringen Reichweite haben.

Fast 38 Prozent würden sich bei einer Neuanschaffung für ein Diesel- oder Benzinauto entscheiden

Zu einer wirklich massiven Verbreitung von Elektroautos auf tschechischen Straßen wird es wohl noch lange nicht kommen. Den Umfrageergebnissen zufolge würden sich nämlich fast 38 Prozent der Autofahrer für ein Benzin- oder Dieselauto entscheiden, wenn sie bei der Anschaffung eines Fahrzeugs mit verschiedenen Antriebsarten frei wählen könnten (wobei diese Autos jeweils denselben Preis und dieselbe Reichweite hätten). 18 Prozent würden im Fall des Falles einem Vollhybrid den Vorzug geben, 17 Prozent einem Plug-in-Hybrid und 10 Prozent einem Mild-Hybrid. Einen vollelektrischen Antrieb würden lediglich 14 Prozent der Autofahrer bevorzugen. Interessant ist, dass sich 2,5 Prozent für einen Wasserstoffantrieb aussprechen würden.

Das Lieblingsgetränk der Tschechen könnte sich aufgrund der Dürre verteuern

Quelle: www.powidl.info vom 26.08.2026

Es ist kein Geheimnis, dass der tschechische Hopfen weltweit einer der besten ist und damit die Grundlage für das ausgezeichnete Bier in Tschechien bildet. Heuer ist aber mit einem Ausfall von 25 Prozent - gerechnet vom langjährigen Durchschnitt - zu rechnen. Grund ist nicht ausschließlich der Wassermangel, sondern auch die mangelhafte technische Ausstattung vieler Betriebe. So verfügen beispielsweise nur etwa ein Viertel der Hopfenbauern über eine Bewässerungsanlage. Dadurch entsteht auch ein weiteres Problem, nämlich ein niedriger Wert der Alpha-Bitterstoffe, die die Qualität des Hopfens bestimmen. Dies teilten der Vorstandsvorsitzende des tschechischen Hopfenbauverbands (SPCH ČR), Jiří Smetana, und Landwirtschaftsminister Martin Šebestýn anlässlich einer Pressekonferenz in Nordböhmen.

"Der Gehalt an Alpha-Bittersäure liegt beispielsweise bei der Sorte 'Poloraný Červeňák' im Durchschnitt zwischen 3,3 und 3,5 Prozent. Hier wird ein starker Rückgang erwartet, da alle Analysen in diesem Jahr - sowohl die vor der Ernte als auch bereits die ersten Ernteanalysen - einen Wert von knapp über zwei Prozent zeigen. Den bislang historisch niedrigsten Wert verzeichneten wir im Jahr 2015 mit 2,1 Prozent, und wir befürchten, dass der Wert in diesem Jahr sehr nahe daran liegen oder ihn nur geringfügig übersteigen wird", erklärte Smetana gegenüber der Nachrichtenagentur ČTK.

Stauseen sollen Abhilfe bringen

Nur ein Viertel der Hopfenfelder in Tschechien verfügen über ein Bewässerungssystem. "Die Bewässerung hängt jedoch auch von der Wasserverfügbarkeit ab, und in diesem Jahr wurde vielleicht ein Drittel dieser Hopfenfelder in dem erforderlichen Umfang bewässert. Die tschechische Regierung plant seit Langem ein Projekt zum Bau von Stauseen in einigen Hopfenanbaugebieten. Wenn das Wasserproblem so schnell wie möglich gelöst wird, wird dies die Wettbewerbsfähigkeit des tschechischen Hopfenanbaus stärken", sagte Šebestýn.

Förderprogramme sollen zur technischen Nachrüstung animieren

Der Minister verwies auch auf ein Förderprogramm für Bewässerungsmaßnahmen, das den Bau von Rückhaltebecken und Pumpstationen ermöglicht. "Vor Ort wird auch versucht, die Hopfenfelder näher an die Wasserquellen zu verlegen. Doch die Verlegung solcher temporären landwirtschaftlichen Anlagen dauert 14 bis 18 Monate, ein langer Zeitraum den wir gerne beschleunigen würden", so der Šebestýn.

Verteuerung wird kaum vermeidbar sein

Ob es zu einer Verteuerung von Bier kommen wird, darüber wollte der Landwirtschaftsminister nicht spekulieren. "Was den Preis angeht, werden andere Faktoren entscheidend sein. Wir befinden uns auf einem historisch niedrigen Niveau bei den Lebensmittelpreisen und es ist wahrscheinlich, dass es zu einer Preiserhöhung kommen wird, aber diese wird nicht allein von der diesjährigen Hopfenernte abhängig sein", sagte Šebestýn.

Resistente Hopfensorten könnten eine Alternative sein, sind aber im Moment noch schwer verkäuflich

Smetana merkte weiters an, dass auch die Züchtung von Hopfensorten, die weniger anfällig für Trockenheit und Hitze sind, eine Alternative wären. Zwei solcher gezüchteter, trockenheitsresistenter Sorten wurden bereits vorgestellt, doch seiner Meinung nach bevorzugen ausländische und große Brauereien weiterhin die traditionellen Sorten.

Der Saazer Halbfrühe Rote Hopfen steht auf der Liste des UNESCO-Weltkulturerbes

Die größte Hopfenanbaufläche in Tschechien befindet sich im Hopfenanbaugebiet Žatec (Saaz), wo Hopfen auf 3.672 Hektar angebaut wird, was 76,8 Prozent der gesamten Hopfenanbaufläche in Tschechien entspricht. Žatec und die Landschaft des Saazer Hopfens stehen seit 2023 auf der Liste des UNESCO-Weltkulturerbes. Die am weitesten verbreitete Hopfensorte ist weiterhin der "Žatecký poloraný červeňák (Saazer Halbfrüher Roter Hopfen)", der auf 3.939,5 Hektar angebaut wird.

Prag bleibt die Lohnhochburg, die Regionen hinken deutlich hinterher

Quelle: www.powidl.info vom 10.09.2026

Prag ist in Tschechien das Schlaraffenland für Arbeitnehmer, bezogen auf das Lohnverhältnis. Die finanzielle Kluft zu den Regionen wird immer größer, was logischerweise dazu führt, dass es immer mehr Tschechen in die Hauptstadt zieht. Der Zuwachs im Jahresvergleich liegt aktuell bei 1,8 Prozent. Dies geht aus den vorläufigen Daten des Tschechischen Statistikamtes (ČSÚ) hervor.

Der Durchschnittslohn in Prag stieg im zweiten Quartal dieses Jahres im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 6,2 Prozent auf 66.459 Kronen (2.750 Euro). Damit verdienen die Beschäftigten im Durchschnitt 3.874 Kronen (160 Euro) mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Reallohn - unter Berücksichtigung der Inflationsrate von zwei Prozent - erhöhte sich somit um 4,1 Prozent. Landesweit stiegen die Löhne im Jahresvergleich um 6,4 Prozent und inflationsbereinigt real um 4,3 Prozent.

Der Durchschnittslohn ist in Prag um 600 Euro höher als der in den Regionen

Die Einkommensunterschiede zu den Regionen sind teilweise gewaltig, so lag der Durchschnittslohn in der Hauptstadt um 14.493 Kronen (600 Euro) über dem landesweiten Durchschnitt, der im zweiten Quartal bei 51.966 Kronen (2.150) lag.

Die Verlierer in der Lohnspirale befinden sich in der Region Karlsbad, wo der Durchschnittslohn nur 44.476 Kronen (1.840 Euro) betrug, was ein Minus gegenüber Prag von über 900 Euro ergibt. Das geringste nominale Lohnwachstum wiederum verzeichnete die Region Zlín mit 2.311 Kronen (95 Euro).

Auch innerhalb der Branchen gibt es deutliche Lohnunterschiede

Die Löhne unterscheiden sich je nach Branche deutlich. Die Bestverdiener kommen mit durchschnittlich 90.948 Kronen (3.750 Euro) monatlich aus dem Bereich der Informations- und Kommunikationsdienstleistungen sowie Angestellte im Finanz- und Versicherungswesen die nur geringfügig weniger verdienen. Am wenigsten wird hingegen weiterhin den Arbeitnehmern im Beherbergungs- und Gaststättengewerbe bezahlt, die mit einem Schnitt von 30.394 Kronen (1.250 Euro) auskommen müssen.

Im Bereich der Verwaltungs- und Unterstützungsdienstleistungen liegt der Durchschnittslohn bei 40.387 Kronen (1.670 Euro) und im Bergbau und in der Gewinnung von Bodenschätzen bei 52.817 Kronen (2.180 Euro). Bei den sogenannten sonstigen Tätigkeiten gab es mit 0,2 Prozent das geringste Wachstum, der Durchschnittsgehalt lag in der Kategorie bei 36.036 Kronen (1.490 Euro).

Tschechische Regierung deckelt Benzinpreis und besteuert Raffinerien

Quelle: www.powidl.info vom 22.09.26

Die tschechische Regierung deckelt ab dem 1. Oktober - wie bereits im Frühjahr - die Preise für Kraftstoffe. Das Finanzministerium bestimmt somit die täglichen Höchstpreise für Benzin und Diesel, die sich nach dem Durchschnittspreis an der Börse sowie nach der regulierten Handelsspanne in Höhe von 2,50 Kronen (10 Cent) pro Liter Kraftstoff ausrichten. Gleichzeitig wird die Verbrauchsteuer auf Diesel von ursprünglich 9,95 Kronen (41 Cent) auf 8,011 Kronen (33 Cent) pro Liter gesenkt. Bei Benzin bleibt die Steuer unverändert. Die beschlossenen Maßnahmen gelten vorerst bis Ende Oktober. Darüber hinaus wird der Staat eine Art Sondergewinnsteuer für Raffinerien einführen. Dies teilte das Finanzministerium mit.

"Ab dem 1. Oktober führen wir die bewährte Regulierung der Kraftstoffpreise wieder ein und senken gleichzeitig die Verbrauchsteuer auf Diesel für einen Monat auf das europäische Minimum. Diese Maßnahme wird deutlich inflationsdämpfend wirken, Unternehmen und Haushalte entlasten und die Kraftstoffpreise in der Tschechischen Republik auf dem günstigsten Niveau in der EU halten", erklärte Finanzministerin Alena Schillerová (ANO).

Dieselpreis wird auf EU-Minimum gesenkt

"Bei Dieselpreis nehmen wir auch die maximal mögliche Senkung der Verbrauchsteuer um 2,35 Kronen

(10 Cent, Anm.) pro Liter vor, die die EU zulässt", teilte Premier Andrej Babiš (ANO) später im Netzwerk X mit. Der Staat rechnet damit, dass diese Maßnahme die Einnahmen des Staatshaushalts um etwa 1,1 Milliarden Kronen (45,2 Mio. Euro) pro Monat verringern wird.

Gleichzeitig hat die Regierung eine Sondersteuer für Raffinerien verhängt. Besteuert wird die gegenüber dem Jahr 2025 erhöhte Marge. Die Steuer betrifft laut Finanzministerium faktisch nur ein Unternehmen, da sich die einzigen beiden Raffinerien in der Tschechischen Republik - in Litvínov (Leutensdorf) und Kralupy nad Vltavou (Kralup a.d. Moldau) im Besitz des Unternehmens Orlen Unipetrol befinden.

Regierung könnte sogar noch Gewinne machen

Mit der Einführung der Sektorsteuer reagiert die Regierung auf den Anstieg der Raffineriemargen infolge der Probleme auf dem globalen Ölmarkt. Die Steuereinnahmen sollen dazu beitragen, die Einbußen der Regierung auszugleichen. Die Steuer beträgt 50 Prozent des Bruttoübergewinns der Raffinerien. Die Steuereinnahmen aus den in diesem Jahr erzielten Erträgen selbiger wird vom Ministerium auf rund 5,5 Milliarden Kronen (226 Mio. Euro) geschätzt.

Trotz Krise: Tschechische Autoproduktion mit Wachstum

Quelle: www.powidl.info vom 21.09.2026

Während im Nachbarland Deutschland die Autoindustrie in einer ihrer größten Krisen steckt, konnten die tschechische Autobauer in den ersten acht Monaten dieses Jahres zumindest ein leichtes Plus ausweisen. Paradox insofern, weil der größte tschechische Autobauer Škoda Auto in der Hand des deutschen VW-Konzerns ist. Laut dem Verband der Automobilindustrie (SAP) haben die tschechischen Autobauer in dem o.g. Zeitraum um 1,4

Prozent mehr Autos produziert als im Vorjahr. Doch nicht alle Unternehmen konnten ihre Kapazitäten steigern.

Ausschlaggebend für das positive Ergebnis war die Produktion von Elektrofahrzeugen, die im Vergleich zum Vorjahr um 27 Prozent auf 401.600 Fahrzeuge stieg. Davon waren 201.700 Fahrzeuge mit Hybridantrieb, 33.389 Plug-in-Hybride und 166.511 reine Elektrofahrzeuge.

"Die Kombination aus Investitionen und neuen Technologien ist ein Versprechen für langfristige Wettbewerbsfähigkeit"

"Selbst während der Sommerferien kam der Motor der tschechischen Industrie nicht zum Stillstand. Trotz dieser Zeit, die Automobilhersteller traditionell für Anpassungen und Modernisierungen ihrer Betriebe oder die Vorbereitung der Markteinführung neuer Modelle nutzen, liegt das bisherige Produktionsvolumen weiterhin über den Vorjahresergebnissen", erklärte der Geschäftsführer des Verbandes, Zdeněk Petzl. "Vor allem die Kombination aus Investitionen globaler Marken in neue Technologien und Modelle ist ein Versprechen für die langfristige Wettbewerbsfähigkeit unserer Automobilindustrie", fügte er hinzu.

Škoda Auto mit sattem Plus

Der größte Automobilhersteller in Tschechien, Škoda Auto, produzierte von Januar bis August in seinen heimischen Werken 648.393 Fahrzeuge, was einem Anstieg von 6,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht.

Hyundai produzierte um ein Zehntel weniger Autos

Weniger gut lief es beim Automobilhersteller Hyundai in Nošovice (Noschowitz). Hyundai produzierte 173.060 Fahrzeuge, das sind 10,8 Prozent weniger als Vergleichszeitraum des Vorjahres. Davon waren nur 17 Prozent Elektrofahrzeuge. Die Hoffnung bei Hyundai ruht auf der neuen Generation seines Modells Tucson.

Leichter Rückgang auch bei Toyota, jedoch positive Zukunftsperspektive

Toyota Motor Manufacturing in Kolín produzierte 145.435 Fahrzeuge, was einem Rückgang von 2,5 Prozent entspricht. Alle produzierten Fahrzeuge verfügten über einen Hybridantrieb. Das Werk bereitet sich gleichzeitig auf die Erweiterung der Produktion um ein reines Batterie-Elektroauto vor, das die Marke als erste in Europa in einem eigenen Toyota-Werk herstellen wird. Das neue Stadtmodell wird auf einer gemeinsamen Produktionslinie mit den Hybridmodellen Yaris und Aygo in Kolín und Valenciennes (Frankreich) hergestellt.

Fast alle Busersteller konnten die Produktion steigern

Die Busproduktion in Tschechien stieg im Vergleich zum Vorjahr um 2,8 Prozent auf 3.638 Fahrzeuge.

Den größten Anteil am Wachstum hat traditionell Iveco Czech Republic in Vysoké Mýto (Hohenmaut), das 3.199 Busse produzierte.

Das 1971 gegründete Unternehmen SOR in Libčavý (Lichwe) steigerte seine Produktion um 93 Prozent auf 425 Busse.

Das Unternehmen KHMC aus Opava (Troppau) lieferte 14 Kleinbusse aus, das sind fünf Fahrzeuge weniger als im Vorjahr.

Leichtes Plus auch beim Motorradhersteller Jawa Moto

Der einzige heimische Serienhersteller von Motorrädern, Jawa Moto, produzierte 527 Maschinen, zwei mehr als im Vorjahr.

Böhmisches im Internet

Radio Prag hat auch in diesem Monat wieder viele ausführlichere, interessante Berichte erarbeitet, deren Themen in Deutschland kaum publiziert wurden. Deshalb hier eine Auswahl. Welches Thema dabei behandelt wird, ersehen Sie aus dem letzten Teil der aufgeführten Adresse.

<https://deutsch.radio.cz/sieben-sprachen-ein-ziel-wie-radio-prag-international-sendungen-fuer-ein-8894537>

<https://deutsch.radio.cz/rpi-chefredakteurin-stejskalova-paradoxe-lage-im-jahr-des-90-sendergeburtstags-8895924>

<https://deutsch.radio.cz/wie-der-ausbau-der-erneuerbaren-energien-deutschland-die-strompreise-tschechien-8895548>

<https://deutsch.radio.cz/krise-bei-volkswagen-was-bedeutet-sie-fuer-tschechiens-zulieferindustrie-8895665>

<https://deutsch.radio.cz/die-neunte-klasse-streichen-tschechien-diskutiert-verkuerzung-der-schulpflicht-8895612>

<https://deutsch.radio.cz/stressfaktor-job-tschechien-steigt-allgemeine-unzufriedenheit-am-arbeitsplatz-8895594>

<https://deutsch.radio.cz/alkohol-und-drogen-am-steuer-justizminister-plant-stroengere-straafen-8896513>

<https://deutsch.radio.cz/vom-verlust-der-heimat-zur-aussoehnung-75-jahre-seliger-gemeinde-8896421>

<https://deutsch.radio.cz/pisa-studie-tschechische-schueler-liegen-weiterhin-ueber-weltweitem-durchschnitt-8896789>

<https://deutsch.radio.cz/arbeitskraeftemangel-tschechien-philippinische-arbeitnehmer-sind-umkaempft-8895699>

<https://deutsch.radio.cz/beethovens-teplice-zuflucht-ruhe-und-grosse-werke-8896733>

<https://deutsch.radio.cz/das-geheimnis-des-zawisch-kreuzes-weitere-reliquie-verborgen-8897125>

<https://deutsch.radio.cz/reis-statt-gerste-tschechische-forscher-testen-glutenfreie-bierrezepturen-8896296>

<https://deutsch.radio.cz/woelfe-sind-wieder-natuerlicher-bestandteil-des-altvatergebirges-8896704>

<https://deutsch.radio.cz/von-der-schulbank-ins-eigene-business-wie-tschechische-jugendliche-maerkte-8897588>

<https://deutsch.radio.cz/tschechische-vereine-nutzen-staatliche-unterstuetzung-fuer-die-instandsetzung-8897323>

<https://deutsch.radio.cz/more-now-neue-tschechische-architektur-im-deutschen-architekturmuseum-frankfurt-8897633>

<https://deutsch.radio.cz/800-jahre-znojmo-die-koenigsstadt-im-zeichen-der-kult-gurken-8897539>

<https://deutsch.radio.cz/mit-herz-brot-und-bierkrug-bruenner-regenbogenkirche-erhaelt-die-weihe-8897881>

<https://deutsch.radio.cz/zwinkernde-kabinen-mit-panorama-blick-auf-prag-neue-standseilbahn-auf-den-petrin-8897993>

<https://deutsch.radio.cz/bilanz-des-extrem-heissen-sommers-tschechien-rettungskraefte-und-experten-8898256>

<https://deutsch.radio.cz/burg-schreckenstein-und-der-tannhaeuser-boehmische-inspirationen-fuer-richard-8898288>

<https://deutsch.radio.cz/durchlaessiger-eiserner-vorhang-flucht-von-grenzsoldaten-der-tschechoslowakei-8898290>

<https://deutsch.radio.cz/historischer-boehmerwald-museum-krumau-erwirbt-postkartensammlung-aus-8888880>

Wer sich für original böhmische Rezepte interessiert, wird bei Sammy fündig. In ihrer Küche lebt sie ihre kulinarischen tschechischen familiären Wurzeln aus und lässt alle Interessierten daran teilhaben.

<https://www.facebook.com/search/top?q=thisissammy>

Burgenland Egertal ist eine sehr interessante und informative Internetseite mit historischen und aktuellen Informationen. Rund um das Egertal.

<https://burgenland-egertal.de/>

Ein rund 17-minütiger Film über Vintřov/Winteritz in tschechischer Sprache geht auf Geschichte und Gegenwart des Schlosses und der Umgebung ein. Es sind interessante historische Aufnahmen zu sehen.

<https://www.youtube.com/watch?v=dTIsFux9PM0>

Mundartbeiträge, Erzählungen, historische Berichte

Aus schwerer Zeit

von Hilde Augustin, Quelle: *Mei' Erzgebirg* 11/1959

Wir glauben alle, daß wir die schwerste Zeit erlebten, die je eine Generation heimgesucht hat. Und sicher, was haben wir alle leiden müssen und als Schrecklichstes den Verlust der Heimat! Aber wenn wir in die Geschichte unserer Heimatstadt zurückblicken, dann finden wir Abschnitte, die unser Mitleid mit unseren Vorfahren erregen und zu Vergleichen rufen. Fremd kamen einst unsere Ahnen ins Tal, wo der Silberreichtum lockte. Sie schufen sich hier Existenz und Heimat, bauten Häuser und kämpften um ihren Glauben während der Zeit der Reformation. Sie wurden im 30-jährigen Krieg von wilder Soldateska bedrängt, ausgeplündert, hingemordet, ihre Häuser gebrandschatzt, ihre Töchter entehrt, ihre Söhne zu fremdem Kriegsvolk gepreßt. Hungersnot herrschte oft im Tal! Und als schrecklichste Geisel: die Pest, der schwarze Tod! Mißwachs, Überschwemmungen, Erdbeben hatten z. B. 1769 ganz Europa in eine unvorstellbare Teuerung gestürzt. Der Kaiser, schlecht beraten, ließ das wenige Getreide außer Landes führen. In den Jahren 1771/1772 sollen allein im Erzgebirge über 300 000 Menschen am Hunger und an der Pest zugrunde gegangen sein. In unserer Erzgebirgsheimat wurde aller Kleibenstaub, Hafer und Wicken unters Brot gebacken, so, daß, wie der Chronist berichtet, „zu andern Zeiten die Hund nicht so was angerührt hätten!“ Die Leute lebten im Sommer von Otterzungen, Sauerampfer und Gras, das sie oft sogar roh verzehrten. Im Winter kochten sie Heu! Kleider waren unerschwinglich, so liefen sie in Lumpen

geüllt einher und das Elend war unvorstellbar! Hunderte von Kindern und Bettler durchzogen die Erzgebirgsstädte und über die ausgemergelten Körper hatte der „schwarze Tod“ leicht Gewalt! Es begann das große Sterben! Auf Wiesen, auf Feldern, in Gärten, im Walde, vor den Häusern, ja selbst auf den Dunghaufen lagen die Toten und oft fehlte es an Menschen, die aufräumten. So kam es vor, daß Ratten, Grillen und Schaben den Toten, wenn sie nicht gleich beerdigt wurden, die Augen ausfraßen. Schreckliche Einzelheiten aus dieser dunkelsten Zeit der Geschichte berichtet der damalige Waldmeister von Hohenfels in dem Kontraktenbuch des k. u. k. Montan-Wald-Dominiurns in St. Joachimsthal.

Erst 1773 bereitete eine reiche Ernte dem Elend im Erzgebirge und vor allem in unserer schwergeprüften Heimatstadt ein Ende! 110 Jahre später loderte die Brandfackel über St. Joachimsthal. 400 Häuser, die herrliche Kirche, Schule, Oberbergamt, Pfarrei, Einigkeitshütte und Brauerei fielen dem Feuer zum Opfer. 4 000 Menschen waren obdachlos und bettelarm geworden. Wertvolle Kunstschatze, u. a. Cranach- und Dürer-Bilder waren dem Feuer anheimgefallen und so der Nachwelt verloren gegangen. Der erste Weltkrieg brachte Not und Leid in die Mauern unserer Stadt und das Ende des 2. entsetzlichen Krieges trieb uns in alle Winde hinaus und nichts ist uns geblieben, als die Erinnerung und die Treue zu dem Stück Erde, das wir Heimat nennen!

Geistliche Herren - mal ein bißchen anders.

von R. Werner, Quelle: *Mei' Erzgebirg* 1/1960

Es ist keineswegs so, daß die Herren Pfarrer und Kaplane immer nur ernsthaft dreinschauen und salbungsvolle Worte hören lassen. Gerade wir Sudetendeutschen können mit ein klein bißchen Stolz und listigem Augenblinzeln auf den längst dahingegangenen Grenzgänger Nr. 148

Erzdechanten von Politz Wenzel Hocke - den Hockewanzel - blicken. Sein köstlicher Humor strahlt noch bis auf unsere Tage und dafür sind wir ihm dankbar.

Aber auch in dieser unserer Zeit begibt sich so mancher kleine Schabernack unter den Herren von der Seelsorge

und es sei mir gestattet, einige dieser kleinen Begebenheiten auszuplaudern, soweit dies nicht schon geschehen ist, wie man weiter unten sehen wird.

Mein lieber Schwager, der Pfarrer Alfred Mirsch, ein frischfröhlicher und aufgeschlossener moderner Mensch, der leider schon in verhältnismäßig jungen Jahren gestorben ist, war während des letzten Krieges Pfarrer von Trunksaifen oben im Gebirge, nahe der Stadt Neudek. Er hatte öfter dienstlich in Karlsbad zu tun und in der tristen und schaurigen Zeit, als die feindlichen Luftgeschwader die Menschen unten auf der Erde immer wieder in die Keller und Luftschutzbunker jagten, da traf er doch auch auf einem solchen Dienstgang in Karlsbad seinen früheren Kommilitonen und jetzigen Amtsbruder, den Herrn Pfarrer Matz aus Schmiedeberg. Freudige Begrüßung, Fragen nach dem Ergehen und schließlich die Frage meines Schwagers: „Na, wie kimmst dä Du noch Korksbood? Hotst wos ze tu do?“ „Jo“, antwortete Herr Pfarrer Matz und setzte, nach seiner Art leicht nuschelnd, fort: „lech ho mir mol de „Luftschutzhymne“ ohgaschriebrn. Die brauch ich.“

„De Luftschutzhymne? Wos is dä dos, a neis Lied? Zeich ner amol har.“ Pfarrer Matz reichte seinem Amtsbruder Mirsch eine Rolle Papier und dieser las den Anfang des Kirchenliedes: „Näher mein Gott zu Dir - näher zu Dir!“

Als Herr Dr. Theodor Kardinal Innitzer noch nicht der Kirchenfürst, wohl aber bereits Monsignore und Bundesminister in Österreich war, weilte er auch einmal einige Urlaubstage in der erzgebirgischen Heimat. Die alten Eltern lebten noch, sie bewohnten das uralte Innitzerhäusl am Waldsaum unterhalb der Joachimsthaler Straße in Weipert-Neugeschrei, das wir ja alle noch gut in Erinnerung haben. Zu jener Zeit befand sich in Weipert auch Herr Kaplan Rudolf Hacker, unser lieber Monsignore Hacker, den wir leider im vergangenen Jahr durch den Tod verloren haben.

Der junge Kaplan Hacker nun wollte einen Höflichkeitsbesuch bei Herrn Minister abstaten. Der Tag war sommerlich schön, recht sonnig. Kaplan Hacker ging zu Fuß nach Neugeschrei und als er an das unterhalb des Straßenhanges stehende Häuschen kam, worin sich der hohe Herr aus Wien bei seinen Eltern aufhielt, sah er einen Mann, der in grober, verschmierter Arbeitskleidung auf einer Leiter am Dache saß und dieses Dach eben - wie man sah ganz fachgerecht - teerte. Diesen fragte der junge Kaplan, ob denn der Herr Minister wohl zu Hause sei?

Der Teermann am Dache sagte: „Jawohl - geh nur rein - ich komme gleich!“

Es war der Herr Minister selbst!

Von unserem Monsignore Hacker erzählt nun der hochwürdige Herr P. Augustin Reimann so manches nette Geschichtchen, welches die beiden Männer gemeinsam erlebten. Wir entnehmen diese den „Königsteiner Rufen“ Nr. 12 vom Dezember 1959.

P. Reimann befand sich mit Monsignore Hacker in St. Johann am Wendelstein. Dort wurde das „Johann-Nepomuk-Neumann-Komitee“ gegründet. Johann Nepomuk Neumann ist aus Prachatitz gebürtig, er wurde Redemptorist und starb in Amerika als Bischof von Philadelphia 1860 im Rufe der Heiligkeit. Für seine Seligsprechung ist noch ein Wunder erforderlich. Im

Gespräch über dieses Thema sagte P. Reimann zu Hacker – anspielend auf dessen oft gebrauchtes Wort „Horch“, welches er als Egerländer wie „hurch“ aussprach: „Wie wäre es denn, lieber Rudolf, wenn Du ein Jahr lang nicht mehr ‚hurch‘ sagen würdest - das wäre doch auch ein Wunder!“

Daraufhin bekam P. Reimann von Hacker dessen zweites Lieblingswort zu hören: „Maulaff!“

Dieses Wort „Maulaff“ war nun in der Tat ein wichtiger Bestandteil im Sprachschatz unseres Pfarrers Hacker. Als er mit P. Reimann einmal dienstlich nach Holland fuhr, riet ihm P. Reimann unterwegs, doch einige Wörter holländisch zu lernen, damit er sich dann leichter verständigen könne. Hacker lehnte ab. P. Reimann drang in ihn, doch wenigstens ein Wort holländisch zu lernen, damit er nicht in Verlegenheit komme - und zwar das Wort „Maulaff“, welches Hacker doch immer so nötig brauchte. Prompt wandte sich Hacker zu P. Reimann und sagte ihm ins Gesicht: „Maulaff!“

Wir sind mit diesem Thema noch nicht fertig. Einmal, zum Zettlitzer Fest, als Hacker schon Bezirksvikar und Monsignore war - und wir wissen, daß Hacker auf seine Titel niemals Wert legte, sondern daß er sich schlicht und einfach „Pfarrer Hacker“ nennen ließ – hatte er einen Hilfsgeistlichen nötig und so rief er bei P. Rektor Waclaw in Karlsbad an mit der Frage, ob er ihm nicht einen Pater schicken könne. P. Waclaw antwortete: „Jawohl, ich habe einen hier. Sogar einen Primizianten!“ „Primiziant? Großartig! Schick ihn mir zum Hochamt.“

Dieser Primiziant war nun ein schwächlicher, sehr schüchterner Jüngling. Am Morgen des Annafestes, bevor er nach Zettlitz geschickt wurde, bekam er von Rektor P. Waclaw folgende Weisung: „Du gehst also heute nach Zettlitz. Der dortige Pfarrer ist Bezirksvikar und Monsignore und auf seine Titel sehr versessen. Daß Du ihn ja nicht etwa bloß mit ‚Herr Pfarrer‘ ansprichst. Du würdest bei ihm schön ankommen. Du mußt sagen: ‚Monsignore, hochwürdigster fürsterzbischöflicher Bezirksvikar‘. Dann ist es richtig.“

Soweit die Unterweisung. Der Primiziant traf nun den Pfarrer Hacker in der Sakristei in Zettlitz an, verneigte sich tief und sprach: „Monsignore, hochwürdigster Herr fürsterzbischöflicher Bezirksvikar ...“

Pfarrer Hacker schaute nur einen Augenblick, drehte seine Augen dem jungen Pater von der Seite zu, dann antwortete er: „Sag Deinem Rektor, er ist der größte Maulaff der Prager Erzdiözese!“

Ja, so war unser Pfarrer Hacker! Als wir bei einem Sudetendeutschen Tag in Stuttgart in der Schlachthof-Gaststätte saßen - der Saal war gedrängt voll Weipert-er Landsleute - zwängte sich Monsignore Hacker durch die Stuhlreihen - und als er hierbei den engen Durchgang bei unserem Festbürgermeister Nittner passierte, äußerte er: „Na, die Bürgermeister haben halt doch die dicksten Bäuch!“

Ich wandte mich zu ihm und meinte, mit den Herren Prälaten sei es wohl ähnlich bestellt. Darauf sagte Hacker: „Das ist nicht zu ändern. Ich muß in dieser Form bleiben. Würde ich eine Abmagerungskur machen – dann wäre dies eine mutwillige Verschleuderung von Kirchengut!“

Sagen um den Haßberg

aufgezeichnet von Josef Hoßner, Quelle: *Mei' Erzgebirg'* 2/1960 f.

Ein tiefes, geschlossenes Waldgebiet liegt um den Haßberg, es bedarf beinahe einer Tageswanderung, um es zu durchqueren. Dichte Fichtenbestände und einsame, unübersichtliche Hochmoore enthält es. Es ist schwer, sich dort überall zurechtzufinden, besonders wenn die Nebel ziehen und Dämmerung einbricht. Wieviel Schwammengeher haben sich nicht schon in der Kiefernheide oder in den Ulmbacher oder Satzunger Waldungen verirrt! Ist es da verwunderlich, wenn der Volksglaube in diesem düsteren Waldgebiet den Wohnsitz von Geistern und Unholden vermutet, die hier ihr Unwesen treiben und Menschen necken und in die Irre führen? Die Marzebilla ist der Hausgeist des Haßbergs, sich meist bößhaft zeigend und nur selten mit günstigen Zügen dem Menschen nähernd.

Am Rande der Wälder liegen Moorteiche, unheimlich wirkend durch ihr braunes Wasser, das im Widerschein des Lichtes auch blutrot oder schwarz leuchten kann. Meist ist der Wasserspiegel ruhig und unbeweglich, denn der umgebende Wald fängt den Wind. Bei Sturm jedoch bekommt das aufgewühlte, dunkle Wasser unheimliches Leben. Der Wassernix treibt dann sein Unwesen und am Ufer der blaue Ritter. Und die Sage berichtet:

Die Marzebilla

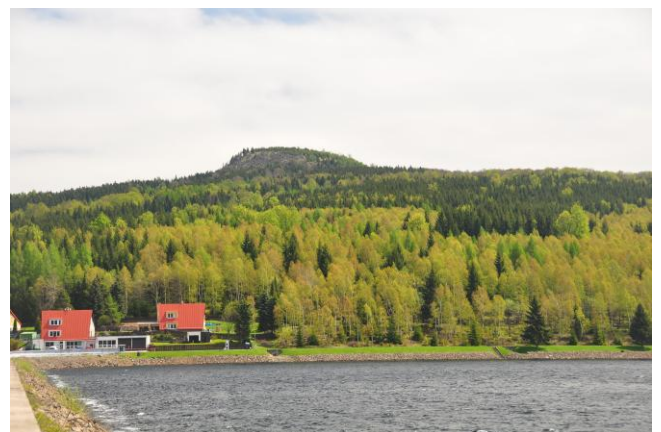
Umgeben von mächtigen Fichten- und Föhrenwäldungen lag das herrliche Schloß „Weitenhau“ zwischen den Besitzungen der Herren von Haßberg und Sonnenberg. Der alte Schloßherr, dessen Güte im ganzen Gau gepriesen wurde, hatte eine einzige Tochter „Marzebilla“, die ihren Vater noch an Herzensgüte übertraf. Groß war daher die Zahl der Anbeter, die sich um ihre Gunst bewarben. Allein Marzebilla hatte nur einen ins Herz geschlossen, nämlich den Ritter Siegfried von Sonnenberg. Der Vater billigte die Wahl und legte die Hochzeit fest. Ritter Kuno von Haßberg, der sich ebenfalls um Marzebilla bewarb, war darüber sehr verärgert und sann auf Rache, die auszuführen ihm das Hochzeitsfest auf dem Schlosse Weitenhau Gelegenheit geben sollte.

Aus weiter Ferne waren zahlreiche Ritter zum Hochzeitsfeste erschienen. Nichts Böses ahnend, hatte man auch Kuno von Haßberg zum Feste geladen, er sollte mit dem Ritter von Kaaden Trauzeuge sein. Den Abschluß des großen Hochzeitsfestes bildeten Kampfspiele auf dem Turnierplatz des Schlosses, wobei die edle Ritterschaft Gelegenheit hatte, ihre Gewandtheit und Tapferkeit zu zeigen. Dieselben schienen ohne Zwischenfall zu verlaufen und schon wurde abgeblasen, um aus den Händen der edlen Ritterfrauen und Fräulein, die mit Vergnügen vom Söller aus den Kampfspielen zusahen, die Siegespreise zu empfangen. Nur zwei Ritter, Kuno von Haßberg und Siegfried von Sonnenberg kämpften mit Erbitterung weiter. Plötzlich fiel das Haupt Siegfrieds in den Sand, während der Mörder entfloh. Voll tiefen Leids preßte die Braut das Haupt ihres vor wenigen Stunden angetrauten Gatten an ihr Herz, hob es dann gegen den Himmel und schwor das Strafgericht Gottes auf den Mörder herab. Nie mehr wollte sie einen Rittersaal betreten, sondern ihr ferneres Schicksal mit dem ihres Gatten teilen.

Der Racheschwur Marzebillas erfüllte sich bald. Ein mächtiges Sturmgewitter erhob sich, das Schloßgemäuer Haßbergs begann zu Wanken, Feuer schlug aus der Erde und verbrannte den Ritter Kuno. Über seine Reste türmten sich die Schloßtrümmer in sargähnlicher Form und noch

heute erinnert das Bild des Haßberggipfels an dieses furchtbare Strafgericht.

An nebelgrauen Tagen sieht man einen Reiter ohne Kopf durch das Gehege jagen und Marzebilla läßt sich als abgehärmtes Weiblein öfters um den Haßberg sehen. Sie trägt an ihrer linken Hand einen Handschuh aus Blech. Schlimmes wird ihr nichts nachgesagt, sie ist zwar manchmal boshaft, aber doch mehr schalkhaft und vergilt öfters den bereiteten Ärger durch wohlthuende Überraschungen. Die Waldarbeiter bekamen ihre Nähe öfters zu spüren und sicherlich geschah demjenigen ein Schabernack, welcher abends vor dem Heimgehen für die Marzebilla nicht ein Stückchen Brot oder Semmel im Wald zurückließ. Entweder war ihm die Feile abhandengekommen oder es fehlte ihm am anderen Tage sein Tabakbeutel; auch ereignete es sich zuweilen, daß er anstatt des hölzernen Keils einen Stein in der Hand hatte und dergleichen. Wenn nun der Geneckte durch Fluchen seinen Ärger kundgab, lachte Marzebilla laut und höhnisch hinter seinem Rücken. Die bezeichneten Gegenstände aber fand der Holzmacher gewöhnlich wieder.



Talsperre Preßnitz mit Haßberg/Jelení hora

Hatte aber jemand des Öfteren ihren Wünschen nicht Rechnung getragen, so trat sie mit härteren Strafen auf. So zum Beispiel fand der Betreffende seine Kraxe, auf welcher sich aufgelesenes Klaubholz befand, derart mit Steinen beschwert, daß er sie abwerfen mußte.

Mitunter trat Marzebilla auch gegen unberechtigte Klaubholzsammler als Waldhüterin auf. So gingen einst vier Männer ins Sonnenberger Revier, um Holz aufzulesen. Einer derselben hatte sich den vorgeschriebenen Erlaubnisschein nicht verschafft. Er wurde deshalb von der Marzebilla mit dem steten Zurufe: „Hier sei schiene Äst!“ solange in dem Wald herumgeführt, bis er gänzlich ermüdet zu seinen Gefährten zurückkam. Diese hatten ihre Schlitten bereits vollgeladen, während er selbst auch nicht einen dünnen Ast sein Eigen nannte. Einmal sammelte Johann Bärthl aus Ulmbach mit seinem Vater Holz.

Da hörte Johann, der sich ein Stück von seinem Vater entfernt hatte, seinen Namen rufen. Er gab Antwort, hörte aber bald wieder den Ruf von der anderen Seite. Zu seinem Vater zurückgekehrt, stellte er ihn ob seines Rufens zur Rede. Doch dieser zeigte sich ganz erstaunt, weil er keinen Laut von sich gegeben hatte. Aus dem Waldesinneren erscholl aber das höhnische Hi-hi-hi-hi!

Auch den Grasmähern machte sich Marzebilla bemerkbar. Als einst fünf Arbeiter am Haßberg mähten, versteckte sie vieren das Dangelzeug und als die Mäher sich setzten, um die Sensen zu schärfen, hörten sie den spöttischen Ruf: „Fünf Grasmahnder und nur eine Tip-tap!“, welcher Zuruf sich immer wiederholte, bis endlich die Männer Hammer und Dangelstock gefunden hatten.

Beeren- und Schwammesucher wissen auch viel von ihr zu erzählen. Marie Sattler aus Sebastiansberg suchte in der Kiefernheide am Haßberg Beeren. Da bemerkte sie ein Weiblein, angetan mit einem Zipfelpelz, einem grauen Tüchlein und einem alten Rock. Das Weiblein, in welchem die Beerensammlerin die Marzebilla erkannt haben will, tauchte bald hier, bald dort auf, und führte die Genannte soweit in die Heide hinein, daß sie keinen Ausweg fand und erst nach vielen Irrgängen wieder auf den richtigen Weg kam.

Anton Strobl aus Sebastiansberg suchte im Haßberger Revier Schwämme. Ganz erschöpft und verstört kam er nachmittags ohne Schwämme nach Hause und erzählte, daß er von Marzebilla irregeführt worden sei und daß dies seinen Tod zur Folge haben werde. Wirklich wird er bettlägerig; doch der herbeigerufene Arzt erklärt den Zustand für nicht gefährlich. Der Mann sagte aber nach dem Weggang des Arztes: „Glaubt dem Doktor nicht; was ich gesehen habe, redet mir niemand aus; ich muß sterben.“

Und wirklich war der kräftige Mann in acht Tagen eine Leiche.

Als in Kallich das Eisenwerk noch im Betrieb war, schaffte man von Schmiedeberg und Orpus Eisenerze dorthin. Fuhren die Frächter im Winter, so wurden sie beim Haßberge immer von Marzebilla erwartet. Dieselbe war jeden Tag anders, aber immer recht sauber gekleidet. Am Schlittenfahren schien sie Wohlgefallen zu haben, denn sie stellte sich rückwärts auf und fuhr soweit mit, bis die Knechte zu schimpfen angingen. Hierauf sprang sie ab und ließ als Trinkgeld ihr höhnisches Lachen zurück.

Im strengen Winter, wenn die Waldungen um den Haßberg menschenleer waren, besuchte Marzebilla auch die Wälder am Abhang des Erzgebirges. Ein Satzungser Köhler, in der Gegend nur Köhlerfritz genannt, kohlte in den Märzdorfer Wäldern. Eines Tages hörte er seinen Namen rufen und als er hinsah, bemerkte er in der Ferne ein Weib, das er für seine Gattin hielt. Diese rief ihm zu, Spaten und Haue mitzubringen und als er, mit den genannten Werkzeugen versehen nähertrat, erkannte er die Marzebilla. Sie führte den Köhlerfritz zu einem mächtigen Steine und forderte ihn auf, Hand anzulegen und den Stein zu heben. Der Köhler war stark, lachte aber trotzdem ob dieser Zumutung. Da jedoch Marzebilla immer wieder zum Zugreifen aufmunterte und selbst Hand anzulegen schien, griff Fritz zu und siehe! Der mächtige Stein hob sich und neigte sich auf die andere Seite. In der Höhlung unter dem Stein gewahrte der Köhler einen Haufen Gold. Schon wollte er zugreifen, als Marzebilla schrie: „Der Meiler brennt!“ Fritz blickte erschrocken rückwärts und ließ hierbei den Stein los, der in seine ursprüngliche Lage zurückfiel. Marzebilla lachte unsern Köhlerfritz tüchtig aus. Dieser versuchte nachher wiederholt den Stein zu heben, fand auch gläubige Helfer, doch alle Mühe erwies sich vergebens. Der Stein liegt heute noch auf seinem Platze.

Einmal fuhr ein Bauer aus Neudorf in den Wald, um Holz zu holen. Da blieb sein Gespann stehen und konnte nicht weiter. Er sah sich um und erblickte auf dem hinteren Ende des Schlittens ein altes Weib, das er an dem

Blechhandschuh gleich als Marzebilla erkannte. Sie bat ihn, sie mitfahren zu lassen. Allein der Bauer sagte, sie sei zu schwer und als sie nicht heruntersteigen wollte, schlug er sie so, daß sie herabfiel. Als aber der Bauer nach Hause kam, mußte er sich ins Bett legen und starb nach acht Tagen. Der Leichnam aber verschwand. Erst nach einigen Jahren fand man beim Fällen alter Bäume ein Gerippe im Walde, das man an einem Amulett als das des Bauern erkannte.

Auch ein Rößlwirt von Preßnitz mußte sterben, weil er der Marzebilla ein Scheit Holz nachgeworfen hatte, als sie ihn in die Irre führte.



Marzebillas Reich heute ...

Einige Schnitter mähten das Gras am Rand des Haßbergwaldes. Am Mittag, als in dem Dorfe geläutet wurde, erschien Marzebilla und forderte die Arbeiter auf, zu beten. Diese waren zu faul dazu. Als sie aber nachher zur Quelle gingen um zu trinken, fanden sie Blut statt Wasser darin. Einer von den Schnittern wollte sich besser überzeugen und stieß mit dem Stock in die Quelle. Da erschien Marzebilla, gehüllt in einen feinen Nebel, sprach eine Formel und der Schnitter verbrannte zu Asche.

An der Preßnitz - Dörsndorfer Straße, wo der Weg zur Preßnitzer Stadtkirche abzweigt, steht zwischen vier Vogelbeerbäumen ein Eisenkreuz, das Kirchkreuzl genannt. Eines späten Abends ging ein Mann namens Huß aus Köstelwald an dem Kreuzl vorüber, ohne ihm die notwendige Ehrfurcht zu erweisen. Da sprang ihm ein Ding auf den Rücken und blieb sitzen bis zum Hofbrückenkreuzl, wo es wieder verschwand. Daheim erzählte er das Abenteuer und zur Bekräftigung zeigte er auf seinen entblößten Schultern die Schwielen, die von den Händen des Wesens herrührten. Der Volksmund meint, es wäre die Marzebilla gewesen, die aufhockte.

Doch auch gütige Züge kennzeichnen mit die Marzebilla. So war der Josef Enzmann aus Preßnitz auf dem Haßberge in der Waldarbeit. Zur Nachmittagspause wollte er sein Brot verzehren, aber er konnte sein Taschenmesser nicht finden. Er suchte schließlich auf dem Erdboden. Da lag es, verborgen im Grase, daneben aber 2 Dukaten, ein Geschenk des Rechinl, wie die Marzebilla in Preßnitz auch genannt wurde.

Ein Mädchen, dessen Mutter zu Hause schwer krank lag, erhielt einst vom Waldmütterchen Marzebilla einige Kräutlein und sollte diese der kranken Mutter kochen. Das Kind tat wie ihm befohlen wurde und die Mutter wurde darauf bald wieder gesund.

Im Monate August schritten im Morgengrauen einige junge Leute in den Wald, um Schwämme zu suchen. Bald fanden sie auch solche in Hülle und Fülle. In kurzer Zeit waren ihre Körbe gefüllt. Schon dachten sie daran, den

Heimweg anzutreten. Doch, o Jammer! Keiner war imstande, sich über den jetzigen Aufenthaltsort klar auszusprechen. Lange schritten sie durch dick und dünn; doch ein Ausweg war nicht zu finden. Da fingen sie nun an, weidlich zu schimpfen. Zu Öfteren hörten sie ein ersticktes Kichern. Je rascher sie in der Richtung des vermeintlichen Spötters vordrangen, desto mehr verirrten sie sich, desto mehr ermüdeten sie. Schon sank der Abend nieder und noch immer waren sie im Walde. Mit dem Verschwinden der Sonne war aber auch ihr Mut dahin. Ganz erschöpft ließen sie sich nieder und

De geborchte Towakpfeif.

von Hans Fiedler, Preßnitz aus „Da Ufnbonk“ Juni 1932

Socht emol obndst dr Schmiedmastr Vogl ben assn üwrn Oltgesell zum Schmied Hons: „Morgn mußta holt amol ellaa arwitn, ich muß emol nei off Koodn gieh, mir brauchn awing Steirwognfadrn un die griech ich do net. Drinna in Koodn untrn heiling Tur, in dara Eishonling homsra.“ In onnrrn Toch früh stond dr Gesell schie ben Ambuß un hot off dan gelühetn Eishn drauf gehammrt, daß da Funkn gespritzt sei un drinna in dr Stub hot sich dr Mastr zommgaricht, es schworza Holstüchl drimmgemocht in Ruhrstäckn genumma, sei olta Towakpfeif eigestoppt un wor nu fertich zum gieh. Dr Oltgesell dr Hons, kunnts net üwrs Harz bringa un socht: „Mastr, mit dara drackitn Towakpfeif kenne sa nu net nei off Koodn gieh, die is doch vollgegafrt un vrsaut, su wos is doch a Schond.“ „Nu wenn ich nu ka onnra ho, gammr du inna onnra, borch mr amol deina.“ – „Wenns o wetr nischt fahlt, mastr, do well ich schie aus dr Nut halfn, ich ho owr ner in porzallierona Schwonahols, is mei Sunntichspfeif mit dan schien Gemäld a Jährhut drauf offna Friedhuf bei Sankt Luzia, nu a alts Odenkn. Owr holt nama sa fei in Owocht, zebrach sa se net.“

De zwa Biblischn Hauptmännr.

von „Rolf“ aus „Da Ufnbonk“ Juni 1932

Dr Pothkorl hot, wenn ar gut aufgeleht war, oft garn de Geschicht vu de zwa biblischn Hauptmännr zen Bestn gabn. Ich will se do nochrzähl; es is holt schie long har. Wie dr Pothkorl nuch aktiv gedient hot, sattsamol worn nuch 3 Gohr Dienstzeit, do worn in Koodn zwa Hauptmännr, die worn de bestn Freind un hobn sich immr ner mitanonnr sah loßn. Olla zwa worn nuch ledich, hobn sich a im des Kittlvolk net viel gekümmrt, worn immr lustich un fidel, hottn a a schies Packl Schuld nun en Dienst worn sa wie de Viechr. Hargott kunntn die fluchn, schimpfn un restiern. In jedn Infontrist is es Harz boll in da Husn gefolln un de Schorschn hottn nu meh Ongst wie Votrlandslieb.

Nochn Eirückn vun Exrziern worn de zwa Hauptleit wiedr besomm un de Zivilistn hobn se ner „Kostor un Bollux“ gehaßn, wos des ze bedeitn hott, ho ich net drföhrn. Beim Militär hobn obr de zwa ner Aneas un Andreas gehaßn un des wußtn olla Infontristn, obr de Offizier wußtns a net. Nu hotts obr emol die zwa Karrl drföhrn, wie sa bei dr Monnschoft benennt warn, wußtn obr net wiesu se zu dan biblischn Noma kumma. Do hottn sa in Feldwebl, dar sollts rausbringa; ar hotts gonz gut gewest, wollt obr die zwa Kampfn net gollich mochn. Noch e poor Tochn, hot ar na gemald, dessrs kennt vu niemand drföhrn, wie su die

überlegten, was zu tun sei. Leise flehten sie zu Gott, ihnen in ihrer Bedrängnis zu helfen. Da erschien das alte Mütterchen mit der blechernen Schelle. Schnell erhoben sich die Müden und schritten dem geisterhaften Wesen nach. Schon nach einer halben Stunde waren sie aus dem Wald. Lange aber dachten noch diese jungen Leute an den gewaltsamen Spaziergang durch den Wald. Ein Geschenk Marzebillas an die Waldgeher soll auch das köstlich labende Wasser des Marzebillenbrunnels sein. Die Quelle liegt an der Haßbergstraße in der Nähe des Satzunger Teiches.

Nu itza hot sich dr Mastr Vogl gedäch; mocht nu fort, ben Ormahauss naus, üwrn Rodisknochn nei hintr Wernsdorf wag un nei in dan Koodn. Wie ar hie bis zum heiling Tur kimmt, spürt ar off amol dassns Wossr sot drückt. Dr Mastr Vogl wor do net ängstlich, hält bein heiling Tur onren settn Hausmaur noh. Ar wor nuch net racht fertich, offamol hotn hintn anr bein Genick gepockt un wie ar sich imdreht drblicktr dessn a Polezei hält. Vu dan Schrackn fällt a nuch de geborchta Towakpfeif ausn Maul hie off dan Stapflostr un zabrochn wor sa.

Dr Polezei hotn aufgeschriebn un dr Schmiedmastr muß in Geldn Strof zohl in dr Ormakassa. Mit Gift unn Goll is dr Schmiedmastr nochtr nei in dara Eishonling, kafet seina Steirwognfadrn un ner fort a su geschwind als ging, aus dan Koodn raus un hausn bei heiling Barch dreht ar sich doch nuchamol imm un nimmt sich da Kurasch, druht nei in dan Koodn: „Mich sattr nimmr hinna, is des a so racht, wagn dan mol dortnohlt geleich in Geldn Strof zohl un die schiena Pfeif is anuch beim Teifl.

Wie nu dr Mastr Vogl mit sen Geselln, mittn Schmied Hons üwra kumma is was ich nimmr, owr nei noch Koodn hommenen a poor Pfaar nimmr gebrocht.

Harrn Hauptleit zu dan biblischn Noma kumma un wos des bedeitn sellt. Nu wor gutr Rot teir. Do kom a setts Ludr, obs dr Aneas odr dr Andreas wor, was ich heit nimmr, offra gutn Idee. Se hobn sich vun Kadett in dümmstn Infontristn vorföhrn lossn un hobn dan Karl für obnds in Wertshaus bestellt; (ar bekom natürlich „übr Zeit“). Dr Wert wur hargenumma un ihm schorf ogesocht, daßr sell dan Infontristn, dar sich obnds maldn ward, tüchtich besoffn mochn, off ihre Rachning, sell obr nischt sogn. Wie dr Soldot kom un sich noch de Hauptleit drkundicht hot, socht dr Wert, ar sell ner drweila ana Holba trinkn. Dr Wert hotn ane im dr onnrrn eigeschenkt, hie un do in Schnopps gespendiert, dr Infontrist is lustich wurn, hot racht drzehlt un wie ar schie en hübschn Domp hott, koma de zwa Hauptleit in Zivil, hottn solischa Bocknbärt dronogeklabt im Gesicht un hobn mit dan Infontristn en Dischkorsch ogefonga. Dann hobn sen a gefrecht, worum de zwa Hauptleit Aneas un Andreas haßn, wos die zwa biblischn Noma bedeitn selln. Nu locht dr Infontrist un socht: „Dös sei gor kana biblischn Noma. Des muß anr ner richtig aussprach nun dann haßt des ana Aas – des onnra Aas“ Vu dara Zeit oh hobn sich die zwa Hauptleit gebessrt un de Spitznoma sei a mit vrschwundn.

Neue Monographie über Franz Gruss erschienen

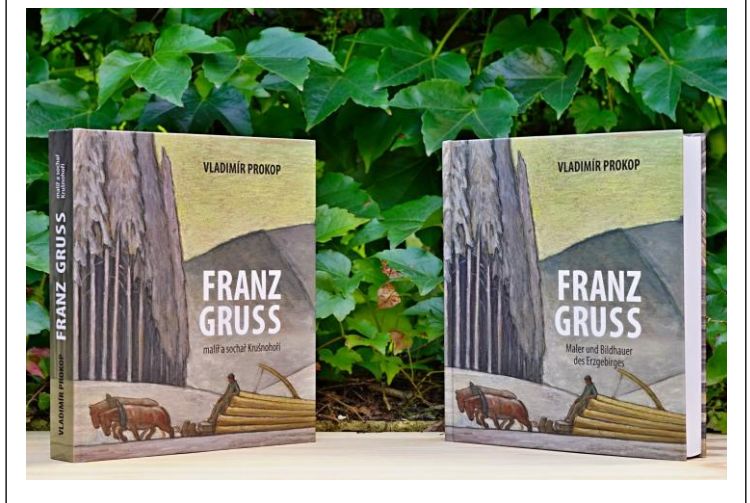
Mit einer neuen, umfangreichen Monographie kehrt der aus Graslitz/Kraslice stammende Maler und Bildhauer Franz Gruss (1891–1979) gewissermaßen in das böhmische Erzgebirge zurück.

Die von Vladimír Prokop erarbeitete Publikation widmet sich ausführlich dem Leben und Werk des Künstlers. Gruss studierte an der Akademie der bildenden Künste in Wien, geriet während des Ersten Weltkriegs für mehrere Jahre in russische Kriegsgefangenschaft und war später auch im Umfeld der Wiener Secession tätig. Im Jahr 1925 kehrte er ins Erzgebirge zurück und ließ sich in einem Blockhausatelier in Nancy bei Silberbach/Střibná nieder. Gerade dort entwickelte er sich zu einem eigenständigen Interpreten von Landschaft, Natur und Alltagsleben im Erzgebirge.

Die Monographie umfasst 368 Seiten und mehr als 850 Abbildungen. Bei ihrer Vorbereitung arbeitete der Autor unter anderem mit der Tochter von Franz Gruss sowie mit Archiven, Museen, Galerien, privaten Sammlern und Fachleuten in Tschechien, Deutschland und Österreich zusammen.

Ein kleiner Teil der Auflage ist auch in deutscher Sprache erschienen.

Geplant sind mehrere Präsentationen der Publikation. Die zweite findet am 2. Oktober 2026 um 19:00 Uhr in der sogenannten Hrázděnka (Fachwerkhaus) in Kraslice/Graslitz statt.



Zwischen Hüben und Drüben

von Werner Pöllmann

Auch wenn ich diese beiden Bücher bereits im Grenzgänger vorstellte, so möchte ich nochmals darauf hinweisen, nachdem ich beide gelesen habe. Diese mit viel Fleiß und Engagement erstellten Werke von Werner Pöllmann sind eine sehr gute Fundgrube für die Böhmenfreunde.

„Zwischen Hüben und Drüben – Band 1“

Historische Streifzüge entlang der Landesgrenzen Sachsen – Böhmen und Preußen Österreich von der Saale über Elbe, Neiße und Oder bis zur Weichsel

Die vierbändige Reihe „Zwischen Hüben und Drüben“ von Werner Pöllmann widmet sich den historischen und kulturellen Verflechtungen entlang der alten mitteleuropäischen Grenzen.

Auf 286 Seiten mit beeindruckenden 1.180 Abbildungen wird Geschichte greifbar: Der erste Band der vierteiligen Reihe „Zwischen Hüben und Drüben“ nimmt Sie mit auf eine einzigartige Reise entlang der sächsisch-böhmischen sowie der ehemaligen preußisch-österreichischen Grenze – also der heutigen sächsisch-tschechischen bzw. tschechisch-polnischen Grenzregion.

Von den Anfängen im späten Mittelalter bis in die Gegenwart beleuchtet das Werk nicht nur die territoriale Entwicklung, sondern widmet sich vor allem jenen sichtbaren Spuren der Vergangenheit, die oft übersehen werden: historische Grenzzeichen, Wappensteine, Flurdenkmale und vergessene Orte voller Geschichte.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der wechselvollen staatlichen Entwicklung der Tschechoslowakei (ČSR, ČSSR, ČSFR, ČR) sowie dem oft schwierigen Verhältnis zwischen Tschechen und Deutschen.

Historisch sensibel und zugleich faktenreich werden auch die Grenzkonflikte um das Sudetenland, zwischen Polen und der ČSR oder mit Ungarn dargestellt. Opfer der Jahre 1938 und 1945–1950, die nahe der Grenze ums Leben kamen, erhalten hier ein würdiges Andenken.

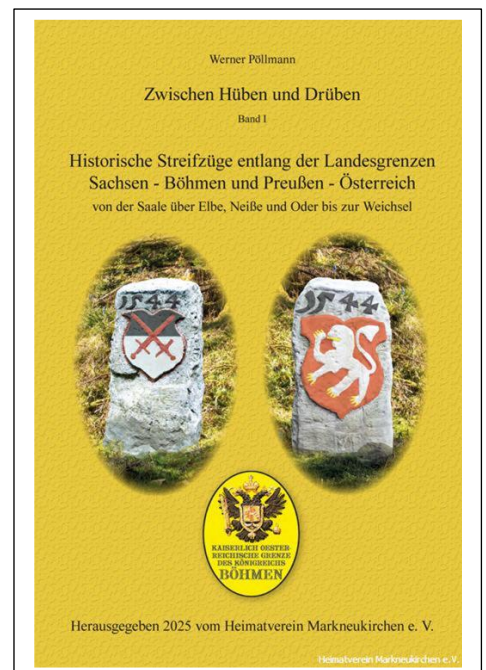
Weitere Highlights:

86 historische Zollstraßen zwischen Sachsen und Böhmen bis 1938, mit 25 detaillierten Porträts 101 Grenzübergänge nach 1990, darunter 12 zwischen DDR und ČSSR

Einblick in den Reiseverkehr von DDR-Bürgern in die ČSSR und nach Polen

Kurzer Überblick zur Oder-Neiße-Grenze

29,90 EUR zuzüglich Versandkosten



„Historische Streifzüge durchs Grenzland um die Bismarcktürme von Asch und Eger Band 3“

Zwischen Hüben und Drüben erzählt nicht nur von jenen vier Jahrhunderten als Böhmen noch bei Österreich war, sondern auch von der Zeit davor und danach.

Format DIN A4

238 Seiten, 753 Abbildungen: 265 schwarz-weiß- und 212 Farbfotos sowie 46 Karten vom Ascher Bezirk

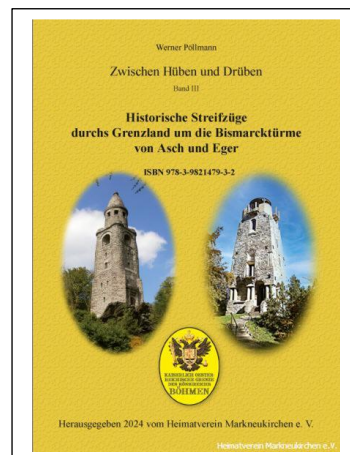
59 schwarz-weiß- und 161 Farbfotos sowie 10 Karten vom Egerer Bezirk

27,00 EUR zuzüglich Versandkosten

Die Bände 2 und 4 sind noch in Bearbeitung.

Zu beziehen sind diese beiden Werke über den Heimatverein Markneukirchen.

<https://www.heimatverein-markneukirchen.de/online-shop/literatur/index.php>



Das böhmische Erzgebirge in historischen Bildern

Das Original ist endlich wieder zu haben - Böhmerlangis Kalender 2027

mit seltenen historischen Ansichten aus dem Böhmischem Erzgebirge - nur 22,50€ -

Bestellung hier: https://boehmerlangi.de/?page_id=605

Enthaltene Orte:

- Januar: Gottesgab (Boží Dar) und Anton Günter mit Tochter Irmgard
- Februar: Mückenbergl (Komáří hůrka), Eichwald (Dubí), St. Joachimsthal (Jáchymov)
- März: Neuhaus (Svahová), Uhrissen (Orasín)
- April: Böhmisches Wiesenthal (Loučná pod Klínovcem), Stolzenhain (Háj)
- Mai: Gustav Zindel Gemälde "Maibaumsetzen"
- Juni: Fleyh (Fláje)
- Juli: Berg Stürmer (Bouřňák)
- August: Langewiese (Dlouhá Louka)
- September: Fischfabrik Kalla Schmiedeberg (Kovářská)
- Oktober: Handschuhfabrik A.J. Huth Abertham (Abertamy)
- November: Frühbuß (Přebuz)
- Dezember: Liedpostkarte Anton Günther



Kalender „Kirchen & Klöster“

Dr. Eberhard Than hat für das kommende Jahr einen weiteren Kalender unter der Reihe „Das Erzgebirge – wie es einmal war“ zusammengestellt. Diesmal geht es um geschichtsträchtige, religiöse Gebäude. Dieser reich bebilderte und mit fundierten Texten versehene Kalender im A4-Format ist bei Dr. Than zum Preis von 13 Euro zuzüglich 2,50 Euro Versand erhältlich.

Bestellung per E-Mail: than@drthan.com oder telefonisch unter 0371 741273



Kalender des Verlages Tschirner & Co

Kalender Anton Günther 2027

ISBN 978-3-9829345-1-8

Format: A3 (hoch), 430 x 305 mm

Material: Papier Bilderdruck 250 g/qm matt gestrichen weiß, Schlusspappe

945 g/qm Karton (1,5 mm stark)

Druck: 4/0-farbig CMYK

Verarbeitung: glatt beschnitten, sortiert, Ring-Wire-O-Bindung am Kopf Silber
Einzel in Folie verpackt

Preis 29,80 € (inkl. 19% Mwst.)

DHL Versandkosten 6,95 €

12 Monatsblätter, ein Deckblatt und einem Schlussblatt

Motiv Deckblatt: Anton Günther um 1930

Motive Monatsblätter: Anton Günther mit seiner Tochter Irmgard beim Schifahren

Günther Brüder: oben Julius und Franz, Mitte: Josef und Hans, unten: Anton

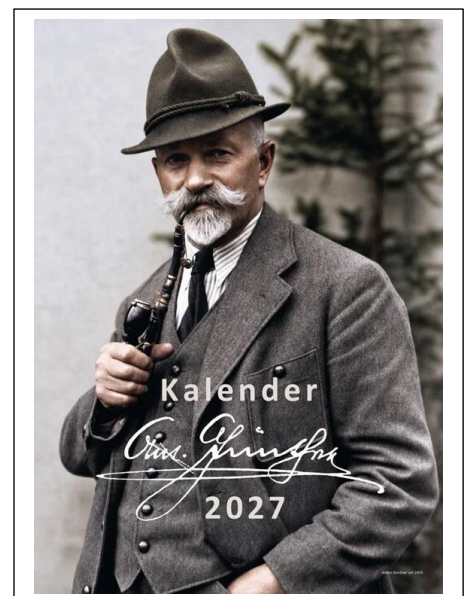
Anton Günther in seinem Laden im Gasthof „Tiroler“ in Gottesgab

Anton Günther – ein bislang unbekanntes Foto (ca. 1913)

Der Landwirt Anton Günther beim Grasmähen

Der Wanderer Anton Günther

Anton Günther mit Sohn Erwin vor dem Völkerschlachtdenkmal in Leipzig (1924)



Anton Günther mit seinen militärischen Auszeichnungen aus dem 1. Weltkrieg (ca. 1916)
 Anton-Günther-Postkarte anlässlich seinem 60. Geburtstag
 Anton Günther mit seinem Freund Hans Kriegelstein in Prag (ca. 1897)
 Anton Günther mit Sohn Erwin um 1920
 Anton Günther als Hauptdarsteller in dem Stück „Mei Hamit“

Kalender Verschwundene Dörfer im böhmischen Erzgebirge 2027

ISBN 978-3-9829345-3-2

Format: A3 (quer), 430 x 305 mm

Material: Papier Bilderdruck 250 g/qm matt
 gestrichen weiß, Schlusspappe 945 g/qm Karton
 (1,5 mm stark)

Druck: 4/0-farbig CMYK

Verarbeitung: glatt beschnitten, sortiert, Ring-
 Wire-O-Bindung am Kopf Silber

Einzel in Folie verpackt

Preis 29,80 € (inkl. 19% Mwst.)

DHL Versandkosten 6,95 €

12 Monatsblätter, ein Deckblatt und einem
 Schlussblatt

Motiv Deckblatt: Fleyh

Motive Monatsblätter: Hirschenstand

Zwittermühl

Fleyh

Neuhaus

Markhausen

Pfaffengrün

Dörnsdorf

Sauersack

Schieferhütten

Böhmisch Grünthal

Preßnitz

Vorder-Zinnwald



Kalender Böhmisches Erzgebirge 2027

ISBN 978-3-9829345-0-1

Format: A3 (quer), 430 x 305 mm

Material: Papier Bilderdruck 250 g/qm matt
 gestrichen weiß, Schlusspappe 945 g/qm Karton
 (1,5 mm stark)

Druck: 4/0-farbig CMYK

Verarbeitung: glatt beschnitten, sortiert, Ring-
 Wire-O-Bindung am Kopf Silber

Einzel in Folie verpackt

Preis 29,80 € (inkl. 19% Mwst.)

DHL Versandkosten 6,95 €

12 Monatsblätter, ein Deckblatt und einem
 Schlussblatt

Motiv Deckblatt: Königsmühle

Motive Monatsblätter: Hengstererben

Keilberg

Vorderzinnwald

Zwittermühl

Holzbach

Irrgang

Großer Spitzberg

Königsmühle

Werlsberg

Pöllma

Böhmisch-Reizenhain

Kleinhan



Kalender Wirtshäuser im böhmischen Erzgebirge 2027

Einkehr, Geselligkeit und böhmische Gastlichkeit: Der Kalender „Wirtshäuser im böhmischen Erzgebirge 2027“ nimmt Sie mit auf eine Reise zu historischen Schankstätten und Gasthäusern entlang der böhmischen Erzgebirgsregion. Format: DIN A3 quer (430 × 305 mm)

Umfang: 12 Monatsblätter, 1 Deckblatt, 1 Schlussblatt

Material: 250 g/m² Bilderdruck matt gestrichen weiß, Schlusspappe 945 g/m² Karton (1,5 mm stark)

Druck: 4/0-farbig CMYK, glatt beschnitten, sortiert

Verarbeitung: Silberne Ring-Wire-O-Bindung am Kopf, einzeln in Folie verpackt

ISBN: 978-3-9829345-4-9

Preis: 29,80 € zzgl. DHL Versandkosten 6,95 €

Motive: Titelbild : Pechöfen, Gasthaus Felsenkeller
Januar: Ladung, Kroh's Gasthaus
Februar: Neustadt, Gasthaus Zum Bahnhof
März: Kleinhan, Gasthof zum weißen Lamm
April: Tschernitz, Gasthaus Karl Felenda
Mai: Breitenbach, Dreckschänke
Juni: Gebirgsdorf, Hotel und Kino Grenzheim
Juli: Böhmisches-Kienhaid, Gasthaus zum Goldenen Löwen
August: Kleinhan, Gasthof Josef Moser
September: Böhmisches-Einsiedel, Josef Hüttl's Gasthaus
Oktober: Heinrichsdorf, Kosch's Gasthaus
November: Böhmisches-Grünthal, Gasthaus Nürnberger Hof
Dezember: Katharinaberg, Gasthaus Grüner Baum



Alle Bestellungen, ob Kalender oder Bücher, beim Verlag Tschirner & CO erfolgen über diesen Link:

<https://www.tschirner-co.de/jetzt-bestellen>

Hinweis:

Die Themenkalender des Erzgebirgszweigvereins Breitenbrunn in Zusammenarbeit mit dem Erzgebirgsverein Abertamy/Abertham gibt es ab 2027 leider nicht mehr !!!

Veranstaltungen und Termine

Ein Nachmittag mit Anton Günther

Einblicke in das Leben des Volksdichters

Sonntag, 04.10.2026 um 15 Uhr

Park im Preßnitztal Niederschmiedeberg

Zum Gedenken an den 150. Geburtstag Anton Günthers

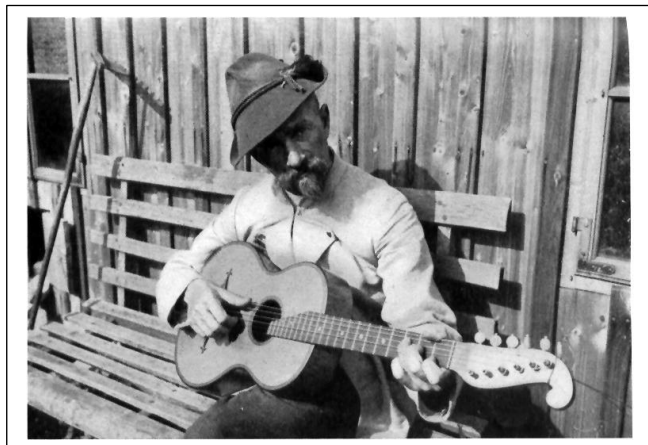
Ingolf Georgi aus Großrückerswalde erzählt vom Leben des berühmten erzgebirgischen Volksdichters. Lieder vom „Toler Hans“ mit dem als „Anton Günther 2.0“ bekannten Frank Mäder (Gitarre) und Thomas Baldauf (Zither)

Für Speisen und Getränke ist gesorgt.

Bei schlechtem Wetter findet die Veranstaltung im Gerätehaus der Feuerwehr statt.

Weitere Informationen: Tel. 03735 2679874 oder E-Mail:

mauersberger-museum@web.de



HERBSTFEST IN CLAUSNITZ



400 Jahre

NEUGRABENFLÖSSE

Samstag, 24. Oktober 2026 | Clausnitz

■ GEFÜHRTE WANDERUNG

Treffpunkt: Parkplatz „Weißer Flußweg“ bei Deutschgeorgenthal, S 211

3 km | ca. 90 Minuten

10:00 Uhr Eröffnung und Begrüßung

10:15 Uhr Zweisprachige deutsch-tschechische Wanderung auf dem Lehrpfad Floßgraben mit Erläuterungen zum 400-jährigen Floßbetrieb und schauspielerischen Einlagen des „Theaters im Sack“ aus Hrob/Klostergrab

■ FEIERLICHE EINWEIHUNG DER FREILUFTAUSSTELLUNG

Treffpunkt: Clausnitz, Dorfstraße – gegenüber der Hausnummer 62

12:15 Uhr Feierliche Vorstellung des Informationspavillons mit dem Modell des „Rachelkastens“ durch Heinz Lohse, Leiter der IG Heimatgeschichte Rechenberg-Bienenmühle, sowie mit musikalischer Begleitung einer tschechischen Blaskapelle

■ GEMEINSAMER DEUTSCH-TSCHECHISCHER FESTNACHMITTAG

Treffpunkt: Agrargenossenschaft Bergland – Markthalle, Hauptstraße 13, 09623 Rechenberg-Bienenmühle, OT Clausnitz

Bühnenprogramm:

ab 13:00 Uhr Kathleen und Torsten – Schlager und Oldies live

ab 15:00 Uhr Ina Schirmer „Klampfina“ – erzgebirgische Lieder, Mundart und Gitarrenmusik

Begleitprogramm von 13:00 bis 17:00 Uhr

Interaktive Theaterszenen „400 Jahre Neugrabenflöße – Lebendige Geschichte“

■ ZWEISPRACHIGE FÜHRUNGEN DURCH DAS BERGLANDMUSEUM DER AG BERGLAND

■ INFORMATIONS- UND BEGEGNUNGSBEREICH IN DER MARKTHALLE

Infostände der Erzgebirgs-Zeitung und der Gemeinde Rechenberg-Bienenmühle sowie Präsentationen zum gemeinsamen deutsch-tschechischen Kulturerbe

Imbissangebot

Interreg



Kofinanziert von
der Europäischen Union
Spolufinancováno
Evropskou unií



STIFTUNGSFONDS

MOLDAUER BAHN / TEPLITZER SEMMERINGBAHN

Sachsen – Tschechien | Česko – Sasko

Hinweis zum Treffpunkt auf dem Parkplatz „Weißer Flußweg“ um 10 Uhr zur geführten Wanderung:

Koordinaten: 50.716124 N, 13.531583 E oder 50°42'58.046"N, 13°31'53.699"E

oder <https://maps.app.goo.gl/dKqhZq61FQqYihLy5>



KONCERT BAROKNÍ HUDBY

CULTUS LATRIAE

českého barokního skladatele
R. P. Česlava Vaňury, OFMConv.

tschechischen Barockkomponisten
R. P. Česlav Vaňura, OFM.Conv.

účinkují/ treten auf:

Kolegium pro duchovní hudbu Klatovy
& Consortium musicum Plzeň
pod vedením Víta Aschenbrennera



11. 10. 2026
15:00



Kostel Božího
Těla v Kraslicích
Fronleichnamskirche
Kraslice

Název projektu: „Duchovní sounáležitost
- 130 let Božího domu“

„Geistige Verbundenheit - 130 Jahre des Gotteshauses“

Interreg



Kofinanciert von
der Europäischen Union
Spolufinancováno
Evropskou unií

Sachsen – Tschechien | Česko – Sasko

Pořadatelé/ Veranstalter:
Zábavní orchestr Františka Stýje
a Stadtorchester Klingenthal
za podpory/ mit Unterstützung Euregio Egrensis

Terminübersicht

Ort	Datum	Informationen
Lößnitz	bis 18.10.2026	Ausstellung mit Begleitprogramm in der Kultur- und Pilgerkirche Lößnitz (GG 146, S. 38 f.)
Schloss Schlettau	bis 25.10.2026	Ausstellung „Blick nach Böhmen“ - Künstlerische Sichten auf das böhmische Erzgebirge (GG 145, S- 29 f.)
Hohenstein-Ernstthal	bis 14.02.2027	Sonderausstellung „In der Heimath.“ Karl Mays Erzgebirge (GG 144, S. 43 f.)
Niederschmiedeberg	04.10.2026	15 Uhr Ein Nachmittag mit Anton Günther (GG 148, S. 34)
Kraslice/Graslitz	11.10.2026	15 Uhr Fronleichnamskirche Barockkonzert anlässlich des 130-jährigen Bestehens der Kirche (GG 148, S. 36)
Clausnitz	24.10.2026	400 Jahre Neugrabenflöße (GG 148, S. 35)
Bärenstein/Osterzgebirge	03.11.2026	19 Uhr im Geißlerhaus, Vortrag und Buchvorstellung „Atlas der verschwundenen Dörfer im böhmischen Erzgebirge“ mit Autor Oliver Hach
Dresden	04.11.2026	19 Uhr Brücke/Most-Stiftung, Vortrag und Buchvorstellung „Atlas der verschwundenen Dörfer im böhmischen Erzgebirge“ mit Autor Oliver Hach
Schönbrunn bei Wolkenstein	06.11.2026	18:30 Uhr Vortrag mit Böhmerlangi „Anton Günther - sein Leben - seine Lieder“ im Ambross-Gut
Marienberg	06.11.2026	19 Uhr in der Baldauf-Villa, Vortrag und Buchvorstellung „Atlas der verschwundenen Dörfer im böhmischen Erzgebirge“ mit Autor Oliver Hach
Steinbach	07.11.2026	Sauerkrautfest in der Mynettfabrik, Anmeldung und Information bei Mario Eberlein unter ebs@oberschaar.org
Wildgatter Fláje/Fleyh	14.11. bis 17.11.2026	Jeweils 10 bis 15 Uhr Möglichkeit auf den asphaltierten Straßen durch das Wildgatter zu laufen
Bad Kissingen	21.11.2026	14 Uhr im Heiligenhof, Vortrag und Buchvorstellung „Atlas der verschwundenen Dörfer im böhmischen Erzgebirge“ mit Autor Oliver Hach
Pockau	21.11.2026	18:00 Uhr Vortrag mit Böhmerlangi „Anton Günther - sein Leben - seine Lieder“ und Biergeschichten in der Bierfabrik Pockau
Výsluní/Sonnenberg	28.11.2026	Weihnachtsbäckerei, Anmeldung und Information bei Volker Weise unter volker.weise@foemail.eu
Pockau	12.12.2026	18:00 Uhr Vortrag mit Böhmerlangi „Anton Günther - sein Leben - seine Lieder“ und Biergeschichten in der Bierfabrik Pockau
Abertamy/Abertham	29.12.2026	Weihnachtskonzert in der Kirche
Olbernhau	05.02.2027	19 Uhr im Theater Variabel, Vortrag und Buchvorstellung „Atlas der verschwundenen Dörfer im böhmischen Erzgebirge“ mit Autor Oliver Hach
Schlettau	26.02.2027	19 Uhr im Schloss Schlettau, Vortrag und Buchvorstellung „Atlas der verschwundenen Dörfer im böhmischen Erzgebirge“ mit Autor Oliver Hach
Skoky/Maria Stock	01.05.2027	Wallfahrt
Stift Tepl	06.05. bis 09.05.2027	34. Deutsch-tschechische Jugendbegegnung im Stift Tepl

Bildimpressionen**Segnung der Statue des heiligen Johannes des Täufers in Fláje/Fleyh**

von Ulrich Möckel





In eigener Sache

Was vor 16 Jahren als E-Mail-Versand einer PDF-Datei an nicht einmal 50 Interessierte begann, ist nun an seine Grenzen gestoßen. Seit einiger Zeit bemerkte ich verstärkt, dass die mittlerweile an über 900 Böhmenfreunde versandten monatlichen E-Mails von der KI mehrheitlich als SPAM, also unerwünschte Werbemail, eingestuft wird. Sie werden häufig nicht weitergeleitet und oftmals nicht einmal zur Weiterleitung angenommen. Somit habe ich Probleme mit meinem eigenen E-Mail-Verkehr. Es bestand Handlungsbedarf. Eine Entscheidung wurde getroffen:

Der Grenzgänger wird künftig nur noch auf den Internetseiten veröffentlicht. Dort kann sich jeder die Ausgaben herunterladen oder anzeigen lassen, ohne auf eine Neuerscheinung mittels E-Mail hingewiesen zu werden.

Es wird den Grenzgänger weiterhin geben.
Neue Ausgaben erscheinen jeweils
Ende Januar / Anfang Februar

Ende März / Anfang April
Ende April / Anfang Mai
Ende Mai / Anfang Juni
Ende Juni / Anfang Juli
Ende Juli / Anfang August
Ende August / Anfang September
Ende September / Anfang Oktober
Ende November / Anfang Dezember
eines jeden Jahres,

solange ich zeitlich und gesundheitlich dazu in der Lage bin.

Auf folgenden untereinander verlinkten Internetseiten ist „Der Grenzgänger“ zu finden:

<https://www.boehmisches-erzgebirge.cz/> Rubrik Grenzgänger,
https://potok-kultur.eu/de/home_de.html
<https://dh7ww6.wixsite.com/grenzgaenger> und
<https://brandauer-heimatfreunde.de/links/> Rubrik Grenzgänger Ulrich Möckel.

Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen sind unter Quellenangabe gestattet.

Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Information.

Ältere Ausgaben können auch auf: <https://www.boehmisches-erzgebirge.cz> unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter <https://dh7ww6.wixsite.com/grenzgaenger> heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Am Birkenwald 8, 09468 Tannenberg, Deutschland
Tel.: 03733 555564, E-Mail: wirbelstein@gmx.de

Kooperation mit dem „Neudeker Heimatbrief“ und anderen Heimatzeitungen

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
<http://www.erzgebirgs-kammweg.de>